

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Mai 2019

www.almwirtschaft.com



„Aktionsplan für sichere Almen“

Almwirtschaft und Grünland zunehmend unter Druck

Tourismus und Landwirtschaft sind Partner

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Ranggersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Frühling - Das Älplergen erwacht!

Der Frühling ist da und der nächste Alpsommer steht vor der Tür. Im Tal beginnt bereits die Ernte und auf den niedrigen Alpen ist der viele Schnee vom letzten Winter geschmolzen.

Als Äpler denkt man das ganze Jahr an den Alpsommern - entweder an den vergangenen oder an den nächsten. Die eingefleischten Äplerinnen und Äpler sind seit Monaten in den Vorbereitungen auf den neuen Alpsommer. Wir als Vorarlberger Alpwirtschaftsverein informierten am Alpwirtschaftstag Anfang März und bei den traditionellen Alpsprechtagen in den sieben Regionen zu aktuellen Themen. Vor allem gilt unsere Hochachtung den vielen verdienten Äplerinnen und Äplern, besonders denen die wir beim Alpwirtschaftstag auszeichnen konnten. Sie sind es, die unsere Alpen durch ihre fleißigen Hände bewirtschaftet und damit zu einen unverkennbaren Kulturgut gemacht haben. Der letzte Sommer mit viel Futter im Frühjahr und der Trockenheit im Sommer war eine große Herausforderung. Umso wichtiger ist, dass das wüchsige Frühjahr frühzeitig genutzt wird. Aufgrund der Tatsache, dass die Anzahl der aufgetriebenen Tiere bundesweit leicht aber stetig zurückgeht und dem spürbaren Klimawandel appelliere ich an einen zeitigen Auftrieb.

Der Aufschrei im Zusammenhang mit dem Tiroler Urteil in erster Instanz zum Unfall zwischen Mutterkuh und Hund mit Todesfolge für die Urlauberin war gerechtfertigter Weise sehr groß. Der Sommertourismus und die Freizeitnutzer fürchteten um die freie Nutzung der Alpflächen und den darauf befindlichen Wanderwegen. Ich bin froh, dass die Politik der Alpwirtschaft die Aufmerksamkeit zukommen ließ, welche sie verdient und versucht hat Lösungen auf den Weg zu schicken.

Für eine nachhaltige Alpwirtschaft braucht es aber in Zukunft mehr als frei zugängliche Alpen. Das aufwendig produzierte Fleisch, die mit viel Handarbeit erzeugten Milchprodukte verdienen ihren Wert. Daher gilt es von allen Freizeitnutzern, egal ob Einheimische oder Tourist, einzufordern, die Alpwirtschaft beim tagtäglichen Einkauf zu unterstützen. Ich erwarte mir von der gesamten Tourismusbranche, dass sie die Produzenten im Dorf bzw. in der Region unterstützt. In einigen Regionen funktionierte es ganz gut. Nehmen wir diese als Beispiel!! Das Potenzial ist enorm.

Es gäbe noch viele offene Fragen die beleuchtet werden könnten. Zusammenfassend: Die Herausforderungen sind groß, teilweise naturbedingt aber leider auch menschengemacht. Zum Glück gibt es dieses „Älplergen“ wie wir in Vorarlberg sagen und wir freuen uns auf den kommenden Alpsommer. Ich wünsche euch einen unfallfreien, gesunden Alpsommer 2019 und wir hoffen viele Besucher bei der österreichischen Almwirtschaftstagung vom 2. bis 4. Juli im Hinteren Bregenzerwald begrüßen zu dürfen.

Christoph Freuis



Christoph Freuis
Geschäftsführer Vorarlberger
Alpwirtschaftsverein



Lob des Lehrers im Frühling

Nicht immer um alles kämpfen müssen,
es darf auch mal was leicht geschehen,
gemeinsam im fröhlichen Einklang.
Der Erfolg ist deshalb nicht weniger wert.

So sagte unser Lehrer im Frühling,
damit wir auch das Positive sehen,
die Chancen, das Dürfen,
und nicht immer nur den Zwang.

Unter seiner umsichtigen Obhut
sind wir groß und stark geworden,
lebendig und fröhlich.
Vieles gelang an diesen Frühlingstagen
und vieles mehr noch schien möglich.

Gerhard Hovorka



Foto: Jenevwin I



9

**Almwirtschaft und Grünland
zunehmend unter Druck**



15

Wenn Rinder verwerfen...



31

30. Almbauerntag in der Steiermark

4 „Aktionsplan für sichere Almen“

7 **Almseminare**

Mai - September 2019

12 **Kleinlandwirtschaft aus der Sicht der
Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Teil 3**

21 **Tourismus und Landwirtschaft sind Partner**

22 **Betrachtungen eines Hirten in Bodensicht**

27 **Wo sind meine Rinder?**

Oder doch lieber ein Kuh-Ortungssystem
für die Alm?

28 **Zerstören wir jetzt auch unsere
Wälder und Almen?**

Windkraft auf Kärntens Bergen

33 **Viele junge Äpler**

Vorarlberger Alpwirtschaftstag in Hohenems

37 **Der Alm- und Bergbauer**

Empfehlen Sie uns bitte weiter!

39 **ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER**

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler
aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

25 Kurz & bündig

34 Aus den Bundesländern

38 Bücher

Titelbild: Alpe Kassa Wildmoos in Bezau. Hier findet
der Abschluss der heurigen Alpwirtschaftstagung statt.

Foto: Margit Eberle

Bild Rückseite innen: Frühling am Bergbauerhof im
Passeiertal/Südtirol. *Foto: Irene Jenewein*

alm-at
Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR:

444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann Ing. Erich Schwärzler und GF DI Markus Fischer, 6010 Innsbruck, Postfach 73 |

Redaktion, Layout: DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer

Auflage von 6.700 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jah-

resabonnement 21,- Euro (Inland), 42,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-

ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 69. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Der „Aktionsplan für sichere Almen“ ist da!

Eigenverantwortung scheint heute für viele ein Fremdwort zu sein. Wenn etwas passiert, wird so gleich ein Schuldiger gesucht. Durch die Medien wird dieser Druck vielfach noch verstärkt. Im „Aktionsplan für sichere Almen“ wird nun durch eine Ergänzung des § 1320 im Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB) die Eigenverantwortung der Besucher von Almen und Weiden eingefordert. Der entsprechende Absatz im vorliegenden Gesetzesentwurf lautet: „In der Alm- und Weidewirtschaft kann der Halter bei Beurteilung der Frage, welche Verwahrung erforderlich ist, auf anerkannte Standards der Viehhaltung zurückgreifen. Sonst hat er die im Hinblick auf die ihm bekannte Gefährlichkeit der Tiere, die ihm zumutbaren Möglichkeiten zur Vermeidung solcher Gefahren und die erwartbare Eigenverantwortung anderer Personen gebotenen Maßnahmen zu ergreifen. Die erwartbare Eigenverantwortung der Besucher von Almen und Weiden richtet sich nach den durch die Alm- und Weidetierhaltung drohenden Gefahren, der Verkehrsübung und anwendbaren Verhaltensregeln.“

Einerseits werden nun Standards für die Viehhaltung auf Almen und Weiden festgelegt. Andererseits ist die zukünftige Maßlatte für Gerichtsentscheidungen die erwartbare Eigenverantwortung der Besucher ebendieser. Dazu wurden 10 Verhaltensregeln definiert. Mit der Festlegung dieser Regeln sollen in erster Linie Unfälle mit Weidevieh verhindert werden. Sollte trotzdem ein Zwischenfall passieren, dann ist zu hoffen, dass die Gerichte die „erwartbare Eigenverantwortung“ in ihren Urteilen entsprechend ansetzen. Die Verantwortung der Almbetreiber ist nach wie vor im Gesetz festgeschrieben, denn es sind von ihm die zumutbaren Möglichkeiten zur Vermeidung von Gefahren zu ergreifen.



Foto: Privat

DI Johann Jenewein

Redakteur

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Euer



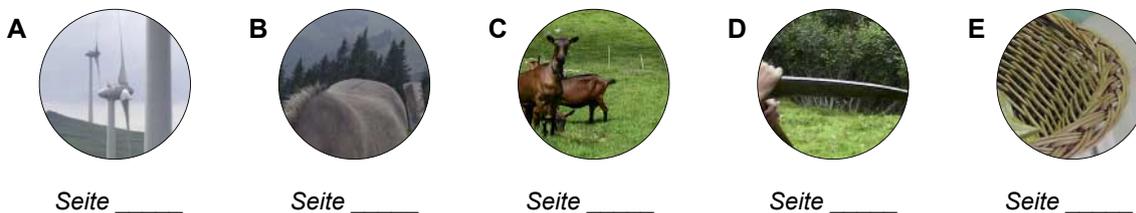
Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Bücher aus unserem Bücherfundus. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Mai 2019 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Eduard Kopf, Großraming; Johann Hartl, Stadl-Predlitz.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Mai 2019

„Aktionsplan für sichere Almen“

Zum tragischen Tod einer deutschen Urlauberin im Jahr 2014 erging kürzlich ein vorläufiges Urteil in erster Instanz am Landesgericht in Innsbruck. Das Landesgericht Innsbruck hat der Klage der Hinterbliebenen der bei einem Kuh-Zwischenfall im Pinnistal am 28.7.2014 verstorbenen Frau mit Urteil vom 20.02.2019 weitgehend stattgegeben.

Anlässlich des Urteils stellte sich heraus, dass es sehr viel Unsicherheit gibt, was auf Almen und Weiden geboten und erlaubt, und was verboten ist.

Beim durch das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus vorgeschlagene Maßnahmenpaket geht es darum, für die Zukunft mehr Rechtssicherheit für die Almwirtschaft und den Tourismus zu schaffen.

Durch die Bundesregierung wurden im Rahmen des „Aktionsplans für sichere Almen“ folgende Maßnahmen in die Wege geleitet:

1. Verhaltensregeln für die Nutzung der Almen und Weiden

- Die Verhaltensregeln erläutern für Wanderer, Spaziergänger und Touristen das richtige Verhalten auf den Almen und Weiden.
- Damit werden Besucherinnen und Besuchern auf Almen und Weiden

zum ersten Mal klare und einheitliche Regeln vermittelt.

- Damit wird die Eigenverantwortung der Besucher in den Mittelpunkt gerückt.
- Die Verhaltensregeln sind klar und einfach gehalten, ähnlich den 10 FIS-Regeln für das Schifahren.

2. Standard für die Almen- und Weidewirtschaft

- Der Standard liefert den Almbetreibern und Weideviehhaltern Empfehlungen, wie sie am besten Vorkehrungen gegen vergleichbare Fälle treffen können.
- Damit haben Bäuerinnen und Bauern zum ersten Mal einen einheitlichen Standard, wie Sie Gefahren für andere abwenden und auch ihr Eigentum bestmöglich schützen können.
- Der Standard definiert auch, was eine Bäuerin und ein Bauer nicht tun muss.
- Wenn sich die Bäuerinnen und Bauern an die Standards halten, haften sie bei zukünftigen Fällen nicht!
- Der Standard für die Alm- und Weidewirtschaft wird den Bäuerinnen und Bauern nicht von außen vorgegeben, sondern wurde von der Almwirtschaft selbst (LKÖ, Bauernbund, Almwirtschaftsvereine etc.) erarbeitet.

3. Änderung des § 1320 ABGB durch Präzisierung der Tierhalterhaftung

- Die Präzisierung wird durch das Hinzufügen eines neuen Absatzes im § 1320 ABGB erfolgen, der erstmals die Eigenverantwortung der Besucher festschreibt. Das Gesetz befindet sich in Begutachtung und muss noch beschlossen werden.
- Für die Eigenverantwortung der Besucher sollen die oben vorgestellten Verhaltensregeln für die Nutzung von Almen herangezogen werden.
- Wenn sich die Bäuerinnen und Bauern an die Standards halten, haften sie bei zukünftigen Fällen nicht!
- Damit soll die Rechtssicherheit im Vergleich zum Ist-Zustand deutlich erhöht werden.

4. Evaluierung und Vereinheitlichung von Versicherungen

- Im Bereich der Versicherungen bestehen unterschiedliche Regelungen auf Länderebene: Von Betriebshaftpflichtversicherungen, über verschiedene Versicherungsmodelle von Almwirtschaftsvereinen bis hin zu „Dachversicherungen“, die mittlerweile in fast allen Bundesländern bestehen.
- Die LK Österreich hat eine Information über die Betriebshaftpflichtversicherung auf ihre Webseite gestellt.

10 Verhaltensregeln für den Umgang mit Weidevieh

1. Kontakt zum Weidevieh vermeiden, Tiere nicht füttern, sicheren Abstand halten!
2. Ruhig verhalten, Weidevieh nicht erschrecken!
3. Mutterkühe beschützen ihre Kälber, Begegnung von Mutterkühen und Hunden vermeiden!
4. Hunde immer unter Kontrolle halten und an der kurzen Leine führen. Ist ein Angriff durch ein Weidetier abzusehen: Sofort ableinen!
5. Wanderwege auf Almen und Weiden nicht verlassen!
6. Wenn Weidevieh den Weg versperrt, mit möglichst großem Abstand umgehen!
7. Bei Herannahen von Weidevieh: Ruhig bleiben, nicht den Rücken zukehren, den Tieren ausweichen!
8. Schon bei ersten Anzeichen von Unruhe der Tiere Weidefläche zügig verlassen!
9. Zäune sind zu beachten! Falls es ein Tor gibt, dieses nutzen, danach wieder gut schließen und Weide zügig queren!
10. Begegnen Sie den hier arbeitenden Menschen, der Natur und den Tieren mit Respekt!

Informationen mit einem Video gibt es auf der Homepage: <https://www.sichere-almen.at>

Hausverstand nicht nur durch Regeln und Verbote ersetzen!

Wer in den Bergen unterwegs ist, muss wissen, dass sich nicht jedes Unglück verhindern lässt und nicht immer ein Schuldiger zu suchen ist. Dass ausgerechnet Landwirte, die sich die Almwirtschaft noch antun, nun die Rechnung für unsere Anspruchsgesellschaft bezahlen sollten, ist nicht argumentierbar.

Es ist erforderlich, dass die zuständigen Ministerien, die Bauernvertreter und die Freizeitvereine einen gemeinsamen „Aktionsplan für die Almen“ erarbeitet haben. Die Almwirtschaft wurde in die Erarbeitung eingebunden, konnte jedoch nicht alle Forderungen durchsetzen. Der gemeinsame Kompromiss erfordert jedoch in den erläuternden Bemerkungen des Gesetzes (ABGB) noch eine eindeutige Klarstellung, dass, wenn die Standards von den Bäuerinnen und Bauern erfüllt wurden, diese im Falle eines Ereignisses kein Verschulden trifft. Weiters muss klar gestellt werden, wer sich auf Almen und Weidegebieten aufhält, hat selbst auf alle drohenden Gefahren zu achten und ist selbst dafür verantwortlich (**Eigenverantwortung**).

Wenn hoffentlich der Hausverstand, soweit vorhanden, wieder mehr eingesetzt wird, muss der „Aktionsplan für sichere Almen“ ausreichen, um den Almbäuerinnen und Almbauern wieder mehr Sicherheit und Freude in der Almwirtschaft zu geben.



Foto: Privat

*Euer Erich Schwärzler
Obmann Almwirtschaft Österreich*

Standard für die Alm- und Weidewirtschaft

Der vorliegende Standard für die Alm- und Weidewirtschaft, der von der Landwirtschaftskammer Österreich, dem Bauernbund und den Almwirtschaftsvereinen erarbeitet wurde, ist ein Hilfsmittel für alle Tierhalter, Almbewirtschafter und auch Hirten, um ein sicheres Nebeneinander von Weidewirtschaft und Freizeitnutzern auch in stark frequentierten Wandergebieten zu gewährleisten. Neben dem Standard für die Alm- und Weidewirtschaft gibt es auch Verhaltensregeln für die Freizeitnutzer.

Wer ist Tierhalter?

Tierhalter ist derjenige, der die tatsächliche Verfügungsmacht über ein Tier hat. Auf das Eigentum kommt es nicht an. Tierhalter ist auch jede Person, der das Tier übertragen wird, ohne an Weisungen gebunden zu sein; Tierhalter können auch der Almbewirtschafter, ein Pächter oder Agrargeinschaften sein.

Empfehlungen für Tierhalter

Seien Sie aufmerksam!

- Eine Einzäunung von Almflächen oder entlang von Wegen, die durch ein Alm- oder Weidegebiet führen, bzw. eine ständige Anwesenheit einer Aufsichtsperson auf der Alm und der Weide sind normalerweise nicht erforderlich.
- Bei touristisch oder verkehrsmäßig besonders stark frequentierten Stellen, auf denen sich die Tiere oft aufhalten, soll der Tierhalter jedoch überlegen, ob im Einzelfall aus Sicherheitsgründen eine Einzäunung erforderlich ist.
- Einzelne besonders auffällige Tiere sollen beobachtet und bei wiederholt aggressivem Verhalten gegenüber Menschen gesondert verwahrt werden.

Reden Sie miteinander!

- Eine Kommunikation zwischen Heimbetrieb, Almbewirtschafter und Hirtenpersonal sollte wie bisher stattfinden.
- Nehmen Sie Berichte über Vorfälle ernst (z.B. von Gastwirten oder Freizeitnutzern) und besprechen Sie gemeinsam mit Betroffenen Lösungsmöglichkeiten.
- Gegebenenfalls sind zeitweilige oder dauerhafte Umleitungen von Wanderwegen während der Alm- und Weideperiode zu empfehlen; der Wanderwegverantwortliche soll über die Umleitung in Kenntnis gesetzt werden.

Weisen Sie hin!

- Bei Almen und Weiden mit Mutterkühen, durch die stark frequentierte Wege durchführen, ist es nützlich, an markanten Stellen, z.B. Ausgangspunkten von Wanderwegen, Hinweistafeln aufzustellen, um die Freizeitnutzer zur besonderen Eigenverantwortung aufzufordern. Weisen Sie hier besonders darauf hin, dass das Mitführen von Hunden gefährlich ist.

Begleitmaßnahmen

- Allfällige Schäden durch Nutztiere sollten bei der Haftpflichtversicherung (sowohl für Heimbetrieb als auch für Almbetrieb) mit genügender Deckung eingeschlossen sein.
- Verläuft eine Straße durch das Alm- oder Weidegebiet, in dem eine unbeaufsichtigte Alpung oder Weide nach altem Herkommen üblich ist, so kann auf Antrag bei der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde eine Ausnahme von der Aufsichts- und Verwahrungspflicht nach § 81 Abs. 3 StVO erlassen werden. Dies ist - im Falle einer entsprechenden Aufhebung durch die Behörde - mit dem Gefahrenzeichen „Achtung Tiere“ zu kennzeichnen.

LENER HackGUT

ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Stressfreier und gefahrenreduzierter Umgang mit Rindern

Mi., 19.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Agrargemeinschaft Göriacher Alm

Referent: Reinhard Gastecker

TGD-Anrechnung: 2 h

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig,

0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almkrauter entdecken, sammeln und verarbeiten (mehrtägig)

1. Modul: Gesundheitsfördernde Wirkung der Alm

Fr., 14.06. bis Sa., 15.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Lammersdorfer Alm,

Alexanderhütte, 9872 Millstatt; Übernachtung: Millstätter Hütte

Referentin: Elisabeth Obweger

SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Kosten: € 120,- gefördert, € 240,- ungefordert (exkl. Nächtigung und Verpflegung)

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

2. Modul: „Heilkraft der Alm“ (dieses 2. Modul kann auch ohne den Besuch des 1. Moduls absolviert werden)

Fr., 29.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Lammersdorfer Alm, Alexanderhütte,

9872 Millstatt;

Referentin: Elisabeth Obweger

SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Kosten: € 60,- gefördert, € 120,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almwirtschaft und Biodiversität

Fr., 28.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Weißbergerzeche,

9374 Klein St. Paul

Referenten: Andreas Bohner, Norbert Kerschbaumer

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512

Information: Elisabeth Ladinig, T 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Weidemanagement auf der Alm

Fr., 07.06.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, Alm „Am Himmel“, Bezirk Lilienfeld

TGD-Anrechnung: 1 h,

Referenten: Alminspektor DI Kurt Kreitner, DI Martina Löffler, Karl Gravogl,

Markus Zehetgruber, DI August Bittermann

Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefordert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200, bis eine Woche vor Veranstal-

tungsbeginn, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, T 05 0259

23201, august.bittermann@lk-noe.at

Almkrauter und deren gebräuchliche Verwendung

Sa., 15.06. bis So., 16.06.2019, Hochkar

ÖPUL- Anrechnung: 3 h für BIO bzw. 3 h für UBB, SaB Weiterbildung

Anerkennung: 8 h

Referent: DI Dr. Michael Machatschek

Kosten: € 80,- gefördert, € 150,- ungefordert

Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor

Veranstaltungsbeginn, Information: Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, LFI Niederöster-

reich, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

Almkrauter im Spätsommer

Fr., 06.09. bis Sa., 07.09.2019,

Naturparkzentrum Ötscher-Basis, 3223 Wienerbruck

SaB Weiterbildung Anerkennung: 8 h

Referentin: Elisabeth Stiefsohn

Kosten: € 95,- ungefordert (exkl. Nächtigung und Verpflegung)

Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor

Veranstaltungsbeginn, Information: Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, LFI Niederöster-
reich, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Almkrauter entdecken, sammeln und verarbeiten (eintägig)

Fr., 31.05.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Hinterstoder, Edtbaumalm

Referentin: Erika Kerbl

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefordert

Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, DI Maria Wiener,

T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

Mähen mit der Sense

Fr., 07.06.2019, 08:00 – 16:00 Uhr, Nußbach, Betrieb Limberger

Referent: Siegfried Grandner

Kosten: € 45,- für alle Teilnehmer gefördert

Anmeldung/Information: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at

Zeigerpflanzen auf der Alm

Fr., 14.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Hengstpass-Gebiet

Referent: Dr. Andreas Bohner

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefordert

Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, Information: DI Maria

Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

STEIERMARK

Grundkurs für Almpersonal

Do., 06.06. bis Sa., 08.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof und

Grabneralm, Admont

TGD-Anrechnung: 2 h

Referenten: Johann Häusler, Ing. Helmut Zettelbauer, DI Norbert Kerschbaumer,

DI Martin Gruber, Ing. Klaus Seelos

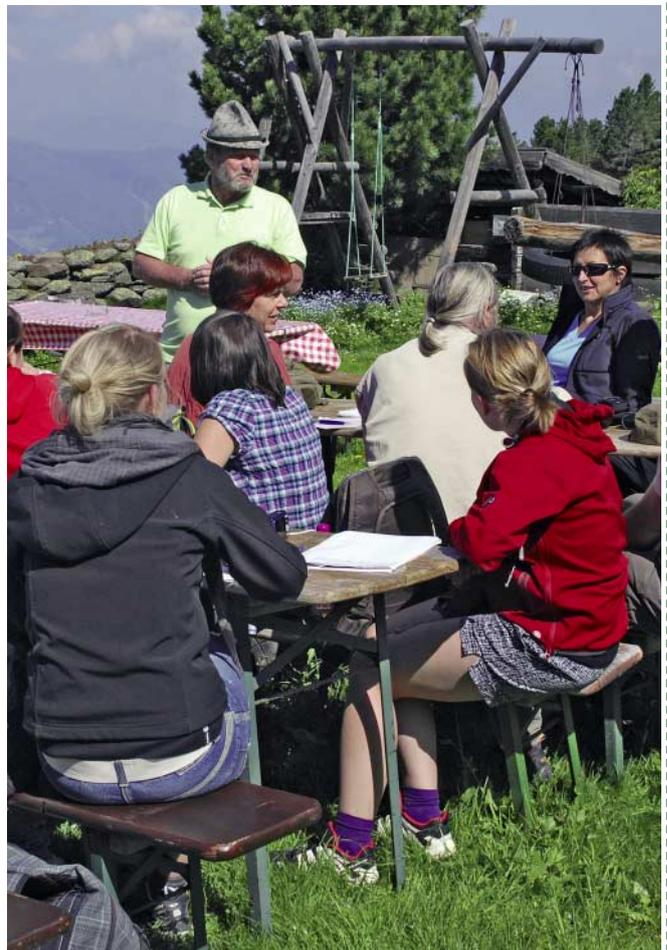


Foto: Jenewein

Kosten: € 198,- gefördert, € 396,- ungefördert
 Anmeldung: LFI Steiermark, T 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher,
 T 0316/8050-1372; 0664/602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Di., 21. bis Sa., 25. Mai 2019, 08:30 – 17:00 Uhr, St. Johann in Tirol, LLA
 Weitau (Medienraum, Praxisräume, ein Tag auf Almbetrieb)

Referenten: Tierarzt Mag. Toni Osl, Fachlehrer DI Peter Altenberger, Josef Mallaun

Kosten: € 200,- gefördert, € 800,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas

Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Mähen mit der Sense

Do., 16.05.2019, 08:45 – 14:30 Uhr, Volders, Lachhof

Referent: Paul Strickner

Kosten: € 25,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas

Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Milchverarbeitungskurs für AlmsennerInnen (Fortgeschrittene)

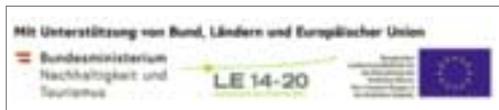
Fr, 17.05.2019 von 16.00 - 20.00 Uhr bis Sa, 18.05.2019, 08.00 - 18.00 Uhr,
 Landwirtschaftliche Landeslehranstalt, Meraner Straße 6, 6460 Imst

Referent: DI Thomas Moritz

Kosten: € 50,- gefördert, € 220,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas

Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.





Fotos: Ellmauer

Seit dem Jahr 1960 gibt es einen markanten Schwund an Grünland- und Almflächen in Österreich.

Almwirtschaft und Grünland zunehmend unter Druck

Die blühenden Zeiten der Almwirtschaft und Grünlandwirtschaft gehören in Österreich leider der Vergangenheit an. Die Ergebnisse der vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus verlautbarten aktuellen Almstatistik für das Jahr 2018 sind wenig erfreulich und geben keinen Grund zur Entwarnung.

DI Siegfried Ellmauer

Die Größe der Almfutterflächen sank seit dem Jahr 2000, in dem österreichweit noch 575.018 ha registriert werden konnten, bis zum Jahr 2018 auf 316.122 ha.

Markanter Schwund an Grünland- und Almflächen in Österreich

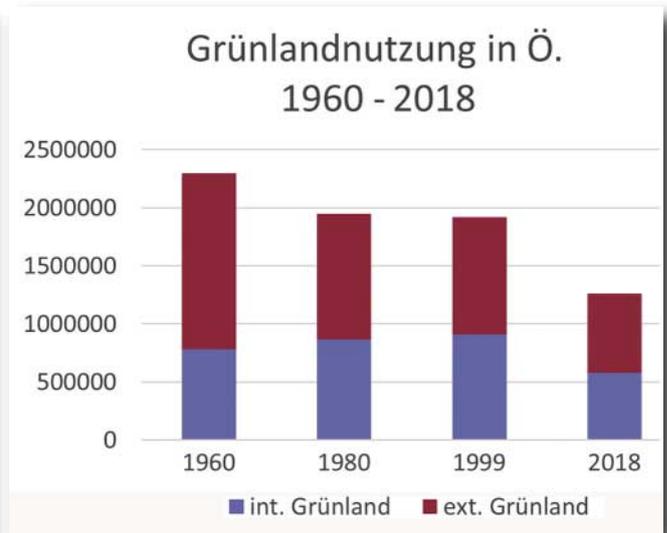
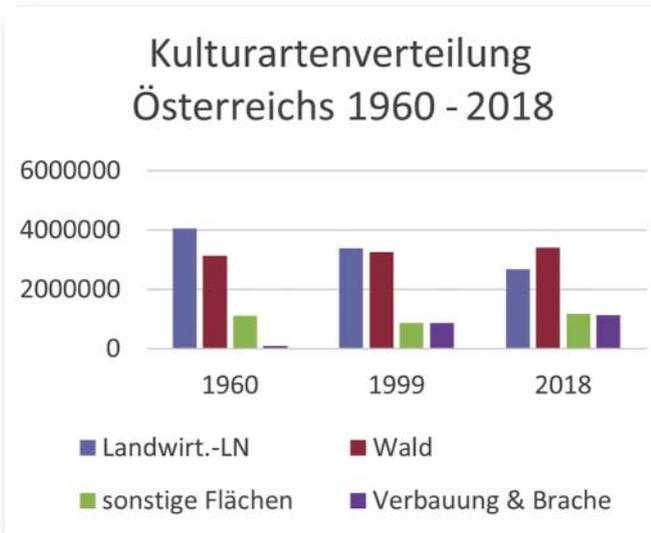
Dieser Rückgang von 45% bedeutet beinahe eine Halbierung. Die anerkannte Almfläche nimmt derzeit rd. 26% des österreichischen Grünlandes ein; sie entspricht mit 3.161 km² in etwa der Größe des flächengrößten Be-

zirkes Liezen. Sie lag im Jahr 1960 noch bei rd. 921.000 ha in der Größenordnung des Bundeslandes Kärnten und hatte mit 40% Anteil am österreichischen Grünland noch eine wesentlich höhere Bedeutung als heute.

Mit anderen Worten gingen genutzte Almflächen in der Größenordnung von mehr als 604.900 ha oder 6.049 km² in 60 Jahren durch Auflassung verloren. Ein Gutteil von ca. 40% sind durch natürliche Wiederbewaldung von landwirtschaftlichen Kulturflächen katastermäßig und forstrechtlich zu Waldflächen geworden, der Rest sind brachge-

fallene alpine Weideflächen oberhalb der Waldgrenze, die von Zwergstrauchheiden und Latschen überwuchert werden.

Das gesamte Dauergrünland umfasst in Österreich auf Basis der INVEKOS-Daten 2017 eine Fläche in der Größenordnung des Bundeslandes Oberösterreich, nämlich knapp 1,2 Mio. ha. 47% davon sind intensiv genutztes Grünland mit 3 und mehr Nutzungen. Das bedeutet zum Stand von rd. 2,3 Mio. ha im Jahr 1960 und noch 1,92 Mio. ha im Jahr 1999 einen Schwund von 1,1 Mio. ha Grünland mit >



Grafik 1: Die landwirtschaftlich genutzten Flächen haben seit 1960 stark abgenommen (l.). Grafik 2: Die Grünlandnutzung in Österreich nahm seit dem Jahr 1960 um rd. 40% ab (r.).

minus 48% oder 11.000 km² Flächenverlust beinahe eine Halbierung in 6 Jahrzehnten. Seit 1960 ging Dauergrünland fast in der Größenordnung Oberösterreichs und seit 1999 in der Größenordnung des Bundeslandes Salzburg verloren!

Im gleichen Zeitraum sank die österreichische Ackerfläche von 1.647.000 ha (1960) auf 1.395.000 ha (1999) und heute 1.389.000 ha um rd. 285.000 ha, einer Fläche größer als das Bundesland Vorarlberg. Insgesamt nahm die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Österreich mit rd. 4.052.000 ha im Jahr 1960 auf 3.390.000 (1999) und heute nur mehr rd. 2.671.000 ha um 1.381.000 ha um 34% deutlich ab und wurde seit dem Jahr 2004 vom Wald sehr deutlich überflügelt.

Wer waren die Profiteure dieser für die österreichische Landwirtschaft negative Entwicklung durch den Verlust von 13.810 km² Grünland (- 34%) zwischen 1960 bis 2018?

Gewinner 1 - Der Wald

In Gebieten außerhalb des Dauer-siedlungsraumes profitierte eindeutig der Wald, der 19% des verlorenen Grünlandes eroberte; denn die amtlich erfasste Waldfläche stieg von 3.141.700 ha (1960) auf 3.260.000 (1999) und heute 3.408.300 ha um rd. 266.000 ha in der Größenordnung von Vorarlberg und entspricht in etwa dem Verlust an Ackerland (rd. 285.000 ha) im selben Zeitraum.

In vielen Gemeinden Ostösterreichs liegt der Waldanteil weit über 60%, der

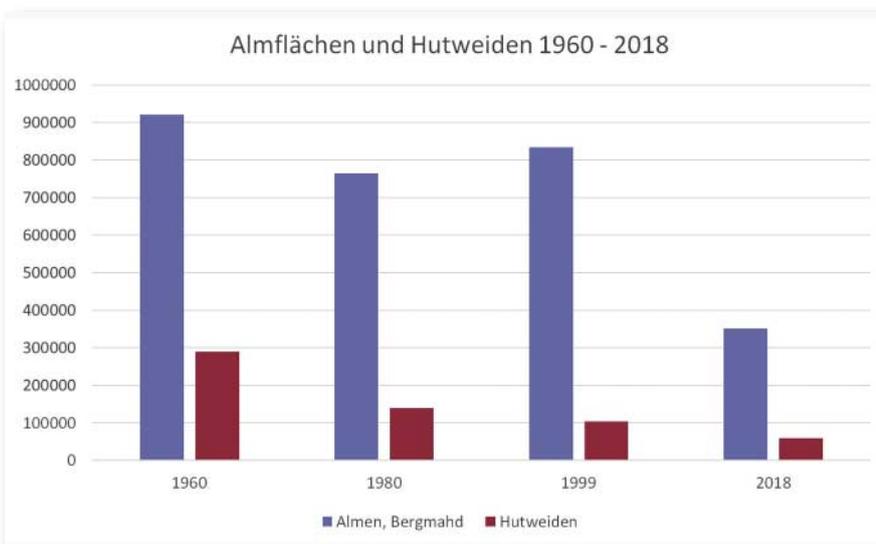
Bezirk Lilienfeld in Niederösterreich ist mit beinahe 80% Waldbedeckung die walddreichste Region Österreichs. Rodungsprojekte zur Revitalisierung von ehemaligen Alm- und Weideflächen sollten unter diesen Aspekten künftig auch von den Forstbehörden wohlwollend behandelt werden und der strenge Forstzwang des österreichischen Forstgesetzes (Waldboden muss Waldboden bleiben) in den walddreichen Gemeinden mit Maß und Ziel Anwendung finden.

Gewinner 2 - Die Verbauung

Ein Gutteil der 41% verlorenen Grünlandes entfiel mit geschätzten 5.740 km² auf neu verbaute Flächen zwischen 1960 und 2018, wie den Bau von Wohnhäusern und Siedlungen, ausufernden Einkaufsparks, Industrieanlagen, Umfahrungsstraßen, Autobahnen und Eisenbahnprojekten. Das entspricht einer enormen Zunahme von rd. 99 km² pro Jahr.

Gewinner 3 - Die Verbrachung

Der Rest von rd. 5.400 km² oder 40% „verloren gegangenen Grünlandes“ dürfte auf außer Nutzung gestellte landwirtschaftliche Bracheflächen wie aufgegebene Hutweiden, Grenzertrags-



Grafik 3: Entwicklung der genutzten Almflächen und Hutweiden 1960 - 2018.

Bergmäher als artenreichste Grünlandflächen sind vom Aussterben bedroht.

böden, Steilwiesen etc. im Siedlungsraum und im alpinen Bereich auf aufgelaessene Bergmäher und Almflächen oberhalb der Waldgrenze entfallen, die durch Verwachsung zu Zwergstrauchheiden oder Latschengebüsch wurden oder derzeit noch brachliegende Grasflächen.

Bergmäher - eine aussterbende alpinen Nutzungsform des Grünlandes?

Bergmäher sind steile, über der Waldgrenze gelegene Bergwiesen, die häufig nur alle 2 Jahre einmal mit Sense händisch gemäht werden und wertvolles Bergheu (bis zu 80 verschiedene Kräuter und Süßgräserarten) gewonnen wird.

Bergmäher sind die am artenreichsten und wegen ihrer mühevollen Mäh- und Heuarbeit am meisten bedrohten alpinen Kulturlandschaften. Ca. 90% der Bergmahdflächen von 1952 sind in Österreich bereits stillgelegt, 2011 konnten nur mehr 4.553 ha registriert werden. Ein Großteil der Bergmäher liegt mit 3.056 ha (67%) in Tirol und 1.127 ha (25%) in Kärnten. Die Sicherung der letzten gemähten alpinen Bergwiesen wird durch Naturschutzprogramme mit Prämien bis zu 800 Euro/ha und Jahr gut unterstützt. Neben Bergbauern bemühen sich auch örtliche Vereine wie z.B. Schützenkompanien in Tirol oder Landschaftspflegevereine ehrenamtlich um den Erhalt.

Konnex Landwirtschaft und Lebensmittelsicherheit in Österreich

Gerade der Blickwinkel der Lebensmittelsouveränität findet in guten Zeiten meist keine Würdigung mehr. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass in Krisenzeiten wie den Weltkriegen extensiv genutztes Kulturland wie Almen und Bergmäher im alpinen Bereich und die Hutweiden und Steilwiesen im Siedlungsraum und sogar Parkflächen verstärkt zur Lebensmittelproduktion herangezogen wurden und so die Lebensmittelnöte für die Österreicher gemildert werden konnte. In Zeiten des

Klimawandels mit steigenden Witterungsextremen wird die Funktion der Almen und Weiden, so sie noch intakt und nutzbar sind, für die Bevölkerung wieder an Bedeutung gewinnen, wie das vergangene Dürrejahr 2018 im Alpenvorland Ostösterreichs mit großen Ertragsverlusten im Grünland lehrt.

Almentwicklung in Österreich

Konnte sich die Anzahl der bewirtschafteten Almen seit einer Konsolidierungsphase ab 1980 über 20 Jahre lange annähernd halten, sank die Anzahl der aktiven Almen von 9.163 im Jahr 2000 auf 7.910 aktive Almen im Jahr 2018 um minus 14 % erstmals unter die 8.000er-Grenze. Die Almauftriebszahlen sind in Österreich signifikant rückläufig, auch für Oberösterreich trat eine ähnlich verlaufende Abnahme um minus 16% von 206 Almen (2000) auf 174 Almen im Jahr 2018 ein (INVEKOS-Daten). Die Hauptursachen für die Auffassung des Almbetriebes sind heute nach Rangfolge der Bedeutung:

- Betriebsinterne Veränderungen im Viehbestand (z.B. von extensiver Weidehaltung zu intensiver Stall-Mast: Weg von almtauglichen Gebirgsrindern hin zu Hochleistungsrassen
- Hoferschließungen in Gunstlagen - Pachtung talnaher freigesetzter LN-Flächen durch Almbetriebe
- Sinkender Anteil von Almauftreibern führt zu erhöhten Arbeitsaufwand für die verbleibenden Almbauern. Erhöhter zeitlicher Aufwand bei Zäunung, Almpflege und Instandhaltung von Wegen, Wasserversorgung, Hütten und Weideställen.
- Probleme im Almfördersystem wirken demotivierend („Almfutterflächenmisere“)

Almflächen im Zeitvergleich

Lag die gesamtösterreichische Fläche der Almen und Bergmäher beim



EU-Beitritt 1995 bei rd. 860.000 ha, sank der Anteil der nun durch den AMA-Prüfdienst erfassten Almfutterfläche im Jahr 2000 auf anerkennungsfähige rd. 575.000 ha ab. Viele Millionen Euro Agrargelder gingen damit den Almbauern verloren.

Wer hat uns die Alm gestohlen?

Dies war eine häufig gestellte Frage von Außenstehenden und Berichterstattem im Zeitraum 2013-15, wo die peinliche Angelegenheit unter dem Begriff „digitale Almfutterflächenmisere“ vielen Almbauern mit Rückzahlungsforderungen noch in ungueter Erinnerung geblieben ist. Denn im Bereich der weitläufigen Hochalmen lässt sich durch ein oft unüberschaubares, eng verzahntes Mosaik an unterschiedlichen Vegetationstypen und Überbestockungsgraden in baum- und waldbestockten Almbereichen beim bestem Willen keine exakten Flächen - auch mit Techniken der modernen, digitalen Luftbildinterpretation ermitteln. Wer etwas anderes behauptet, hat noch nie versucht eine Hochalm auf Karsthochflächen - wie z.B. dem Dachsteinmassiv mit seinem filigranen Flechtwerk von Pflanzenbeständen und Felsflächen - frei von subjektiven Einflüssen zu digitalisieren. ///

DI Siegfried Ellmayer ist Oberagrarrat beim Land Oö., Abt. Land- und Forstwirtschaft und im Nebenerwerb aktiver Alm- und Forstwirt.



Fotos: Groier, Jenewein

Bei Kleinbetrieben steigt die Notwendigkeit festgefahrene Betriebskonzepte zu hinterfragen, womit Innovationsimpulse entstehen können.

Kleinlandwirtschaft aus der Sicht der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter *Teil 3*

Im dritten Teil befasst sich der Autor Dr. Michael Groier mit der Motivation der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter einen Kleinbetrieb zu führen und analysiert deren gesellschaftliche und politische Wertschätzung.

Dr. Michael Groier

Im Zuge des gesellschaftlichen Wertewandels haben sich auch in ländlichen Regionen die Voraussetzungen für die Übernahme bzw. Weiterbewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe - im Speziellen von Kleinbetrieben - verändert. So konnten bäuerliche Familien noch vor 50 Jahren (Großelterngeneration) von kleineren Landwirtschaftsbetrieben - unter deutlich bescheideneren materiellen Ansprü-

chen als heutzutage - im Haupterwerb leben. Das hat sich innerhalb einiger weniger Generationen stark verändert. Die junge Generation mit veränderten Bildungs- und Berufsbiographien sowie gestiegenen materiellen und immateriellen Ansprüchen sieht die Übernahme bzw. Bewirtschaftung gerade von Kleinbetrieben im Nebenerwerb immer weniger als Generationenaufgabe, sondern mehr als persönliches Pro-

jekt, dessen Weiterführung zwar erwünscht ist, aber meist ohne Zwang an die nächste Generation herangetragen wird.

Es stellt sich deshalb die Frage, unter welchen Umständen Kleinbetriebe weiter bewirtschaftet werden, wenn der ökonomische Nutzen gering oder nicht mehr gegeben ist. Aus den Interviews von BetriebsleiterInnen von Kleinbetrieben in vier Erhebungsregionen

Teure Spezialmaschinen werden auch auf Kleinbetrieben eingesetzt und werden sehr häufig „quersubventioniert“.

(Montafon, Mühlviertel, Oststeirisches Hügelland und Östlicher Wienerwald) lassen sich folgende Schlüsse ziehen.

Motivationen, einen Kleinbetrieb zu führen

Hand in Hand mit dieser zunehmenden Entscheidungsfreiheit, einem geringeren Markt- und Investitionsdruck als auf größeren Betrieben mit Einbindung in die traditionellen Wertschöpfungsketten, der größeren Bedeutung der Subsistenz sowie der finanziellen Absicherung bzw. Unabhängigkeit durch Erwerbskombination entsteht auf Kleinbetrieben ein sozioökonomisches Klima, das die Freude an der landwirtschaftlichen Tätigkeit bzw. den Umgang mit Tieren wieder in den Vordergrund der Hofbewirtschaftung rückt. Auch wenn viele dieser Kleinbetriebe betriebswirtschaftlich gesehen unrentabel sind und bei Maschinen- und Gebäudeinvestitionen auf Quersubventionierung zurückgreifen müssen, sind es die gestiegene Lebensqualität, der Ausgleich zum Büroberuf oder Selbstverwirklichung, die viele BetriebsleiterInnen von kleinen Nebenerwerbsbetrieben trotz zusätzlichen Arbeits- und Finanzaufwandes an der Weiterbewirtschaftung festhalten lassen.

Auf vielen Kleinbetrieben hat ein anderes, weniger an traditionellen bäuerlichen Werten orientiertes Denken und Handeln Einzug gehalten. Dies fördert auch die Herausbildung neuer Betriebskonzepte, bei denen ideelle Werte gegenüber rein betriebswirtschaftlichem Denken an Bedeutung gewinnen. Der Stress, dem sich viele größere Betriebe an der Rentabilitätsschwelle ausgesetzt sehen, ist vielen BetriebsleiterInnen von Kleinbetrieben bewusst, weswegen sie ihre eigene Situation vergleichsweise positiv bewerten.

Ein wesentlicher Parameter für die Bereitschaft, neben dem Brotberuf zusätzliche Arbeit in die Landwirtschaft zu stecken, ist eine gute Vereinbarkeit des Jobs mit der landwirtschaftlichen



Tätigkeit, da eine gewisse Flexibilität seitens des Arbeitgebers die Bewältigung der saisonalen Arbeitsspitzen erleichtert und somit die Zufriedenheit an der landwirtschaftlichen Arbeit erhöht.

Identität und Image

Die Frage nach ihrer beruflichen Identität, also nach ihrem beruflichen Selbstbild, wurde von der Mehrheit der befragten Personen mit BäuerIn oder LandwirtIn beantwortet, obwohl der Großteil des Haushaltseinkommens aus außerlandwirtschaftlichen Quellen stammt und auch viel Arbeitszeit auf außerbetriebliche Jobs entfällt. Bezüglich der Bindungskraft der Landwirtschaft fiel in den ExpertInneninterviews in einer Bergregion die interessante Bemerkung, dass „die Verbundenheit der Bauern/Kleinbauern mit ihren Betrieben steigt, je extremer (steiler) diese liegen“.

Auffällig war bei den interviewten KleinbäuerInnen auch der hohe Anteil an Personen, die eine offene und kritische Haltung, oftmals Widerstandsgeist gegenüber bestimmten Entwicklungen, Problemlagen und Institutionen in den Bereichen Ernährung, Umwelt, den Praktiken in der industriellen Landwirtschaft sowie der Agrarpolitik äußerten.

Da Kleinbetriebe das Wachstumsparadigma nicht erfüllen können, steigt bei ihnen die Notwendigkeit, „quer zu denken“ und festgefahrene Betriebskonzepte zu hinterfragen. Aus so einem Bewusstsein heraus können auch Innovationsimpulse entstehen.

Bezüglich der KonsumentInnen hat die Kleinlandwirtschaft gegenüber der industriellen Landwirtschaft, der Stereotype wie „Umweltverschmutzer“, „Tierquäler“, „Förderungsoptimierer“ zugeschrieben werden, einerseits durch die teils überzeichneten, romantisierten Bilder aus der Werbung, andererseits aber durch die Kulturlandwirtschaftspflege und die Herstellung regionaler Spezialitäten ein positives Image.

Gesellschaftliche Wertschätzung

Geht es um die Übernahme oder Weiterbewirtschaftung von Kleinbetrieben, so spielt auch die gesellschaftliche Wertschätzung, die der Arbeit der Kleinbauern entgegengebracht wird, eine wichtige Rolle. Wichtig für deren bäuerliches Selbstverständnis ist nach wie vor die Forderung, für ihre Arbeit mit gerechten Preisen statt mit Förderungen Wert geschätzt und entlohnt zu werden. Damit verbunden ist der Stolz >



Der wichtigste Grund für Betriebsaufgaben von Kleinbetrieben ist eine fehlende Betriebsnachfolge.

auf die Produktion qualitativ hochwertiger Lebensmittel, das Experimentieren mit landwirtschaftlichen Alternativen und Nischenprodukten sowie die Pflegeintensität des Grünlandes und der Tiere.

Betrachtet man hingegen die politische Wertschätzung der Kleinlandwirtschaft, indem man sich die Verteilung der Fördermittel zwischen Kleinbetrieben und größeren Betrieben ansieht, so scheint diese gegenüber der Kleinlandwirtschaft eher gering zu sein. Ebenso, dass Kleinbetriebe in Teilen der Agrarverwaltung als Auslaufbetriebe und deshalb aus verwaltungstechnischen Gründen als Störfaktor in der Förderungsabwicklung gelten. Dass Kleinbetriebe ein Hindernis für die Entwicklung „wettbewerbsfähiger“ Agrarstrukturen darstellen, wies der überwiegende Teil der befragten KleinbäuerInnen und auch der ExpertInnen entschieden zurück.

Den Kleinbetrieb aufgeben

In einem Interview mit einem Kammermitarbeiter wurde von einer geistigen Krise in der Landwirtschaft ge-

sprochen, womit gemeint war, dass sich bei der jüngeren Generation die Bindungskraft der Landwirtschaft aufgrund des steigenden Bildungsniveaus und der Attraktivität außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze (Sogwirkung) speziell bei kleinen Nebenerwerbsbetrieben verringert. Das würde den landwirtschaftlichen Strukturwandel fördern und beträfe auch die ländlichen Regionen insgesamt (Erosion der regionalen Infrastruktur).

Zusätzlich zu den wirtschaftlichen Vorbehalten trägt bei einigen Betrieben auch das schlechte Image der Landwirtschaft (schmutziger Beruf), fehlende gesellschaftliche Anerkennung sowie der bürokratische Aufwand und die Regelungs- und Kontrolldichte, die vielen unverhältnismäßig erscheinen, als Erklärungsmuster zum Ausstieg aus der Landwirtschaft bei.

Die Ergebnisse der Befragung lassen den Schluss zu, dass die Bereitschaft zur Hofübernahme von Kleinbetrieben in bestimmten Regionen höher ist als in anderen. Hier spielen Traditionen (stärkere Bindung zur Landwirtschaft), aber auch die regionalwirt-

schaftlichen Rahmenbedingungen eine Rolle. Attraktive außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze (nahe urbane Ballungszentren) können einerseits einen Sog auf gut ausgebildete junge Menschen ausüben, der zur Abwanderung aus der Landwirtschaft führen kann. Andererseits aber kann ein gutes Angebot regionaler außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze aber auch zu einer Festigung der Nebenerwerbslandwirtschaft beitragen. Es wird also sowohl an persönlichen Präferenzen, dem Zustand des Kleinbetriebes als auch den jeweiligen regionalen Rahmenbedingungen liegen, ob ein Kleinbetrieb weiterbewirtschaftet oder aufgegeben wird.

Der wichtigste Grund für Betriebsaufgaben bei Kleinbetrieben ist eine fehlende Betriebsnachfolge. Obwohl bei kleinen Nebenerwerbsbetrieben immaterielle Aspekte eine größere Rolle spielen, wird die Hofübernahme durch die nächste Generation oft wegen der fehlenden Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand (zu geringe landwirtschaftliche Einkommen, zusätzliche Arbeitsbelastung im Nebenerwerb, keine geregelte Arbeitszeit in der Landwirtschaft, wenig bis kein Urlaub) sowie durch den in Relation zur Betriebsgröße hohen bürokratischen Aufwand (Vorschriften, Auflagen und Kontrollen) verhindert.

Auch die permanente Quersubventionierung des Betriebs bei Gebäude- und Maschineninvestitionen, die langfristig an der finanziellen Substanz nagen, spielen dabei eine Rolle. ///

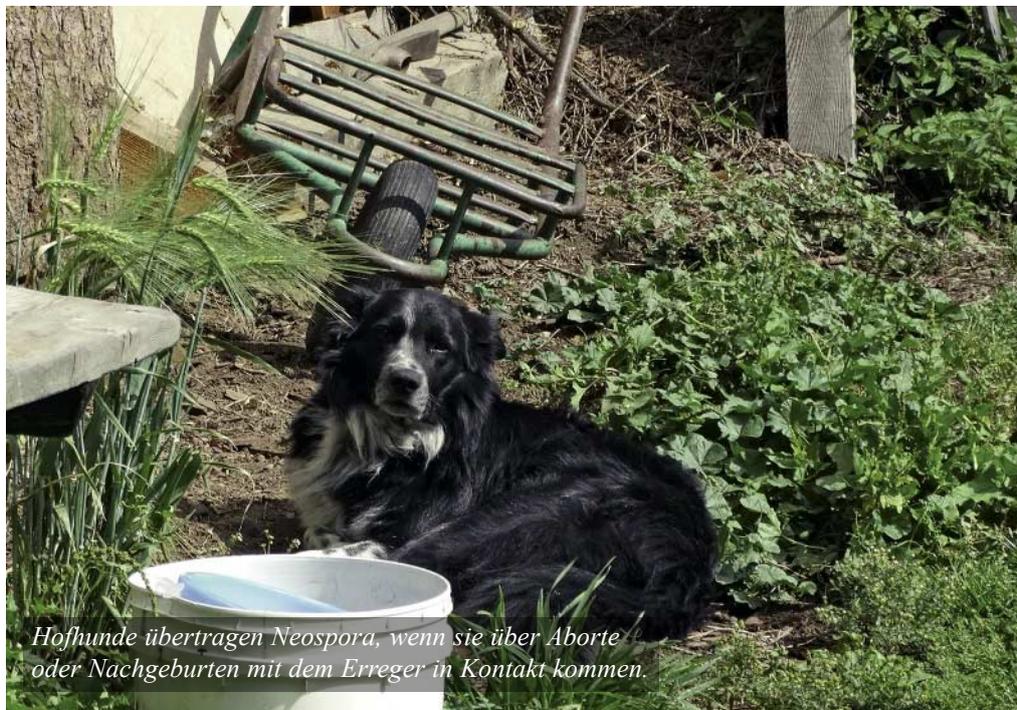
Der vierte und letzte Teil beleuchtet die Zukunftsperspektiven der österreichischen Kleinlandwirtschaft.

Dr. Michael Goier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.

Wenn Rinder verwerfen...

Über die Bedeutung *neosporose*-infizierten Hundekots auf den Weiden für eine Ansteckung und Fehlgeburten bei Rindern

Das Verkälben auf Weiden hat verschiedene Ursachen. Nicht alle, aber ein beträchtlicher Teil der Totgeburten ist auf die Übertragung von *Neospora caninum* durch Hundekot zurückzuführen. Im Schnitt handelt es sich um 15 bis 25%, welche durch *Neospora*-Infektion verursacht werden, in manchen Fällen mit starkem Infektionsdruck sind 60% der Fälle auf diese Art der Ansteckung zurückzuführen. Vielfach kann im Dorf ein einzelner Hofhund eine gravierende Rolle spielen.



Hofhunde übertragen Neospora, wenn sie über Aborte oder Nachgeburten mit dem Erreger in Kontakt kommen.

Fotos: Machatschek

Dr. Michael Machatschek

Leider werden Aborte nur selten untersucht, um den wahren Ursachen auf die Spur zu kommen. Nachweise der Übertragungsmechanismen und der Zusammenhang des Durchseuchungsgrads der Herden auf die Tiervitalität sind weitgehend noch unbefriedigend erforscht. Unter Rinderzüchtern herrscht vor allem wegen freilaufender Hunde auf Weiden Unruhe, da durch infizierten Hundekot im Futter Krankheitserreger übertragen und somit bei Rindern Totgeburten verursacht werden.

Sich hierbei auf die allgemeine Statistik und Beschwichtigungen zu verlassen ist grob fahrlässig, denn auf manchen Betrieben und Almen kann es zu hohem Infektionsdruck kommen. Ich kenne Almen, auf denen es beim Vieh bis zu 50% Verwerfungen gekommen war. Nach Untersuchung eines zufällig gefundenen Fötus wurde die Ursache geklärt. Ein mit *Neospora* belas-

teter Hund eines Bauern war für die Infektion der Tiere auf den Almweiden verantwortlich. Durch die nicht ordentlich entsorgten, Föten und Plazentas am Heimbetrieb konnte sich der Hund infizieren und den Erreger auf der Alm verbreiten. Wie dieser in den Erstbetrieb kam, konnte nicht eruiert werden.

Der Hund als Überträger

In Bezug auf die Übertragung gibt es unterschiedliche Meinungen. Während die eine Seite von einer Übertragung durch die Kühe auf die Hunde spricht, schieben die anderen das Übel den Hundebesitzern zu. Beide Lager sind daran beteiligt und von beiden Seiten gehen die Ursachen aus. Großteils erfolgt eine Übertragung über Hunde von Betrieb zu Betrieb bzw. auf andere Standorte, doch bestehen auch andere Quellen: Hunde nehmen die Parasiten auf, indem sie den Kot infizierter Hunde und Füchse, infi-

ziertes Fleisch oder unmittelbar Ratten und Mäuse fressen und sich beim Umherstreifen über Abortmaterial und Nachgeburten von Rindern mit *Neospora caninum* kontaminieren.

Gesichert sind Hunde dann Überträger, wenn sie über einen Zugang zu Abort- und Nachgeburtmaterial verfügen. Haben Hunde eine Freilaufmöglichkeit, streunen oder wildern in der Gegend umher, nehmen sie infiziertes Material auf, so werden sie zu Überträgern, wenn sie den Kot auf Futterwiesen oder Weiden abgeben, oder andere Überträger über den Kot infizieren.

Und was Hundebesitzer nicht wahrnehmen wollen: Über die Hinterlassenschaften der Hunde stecken sich auch andere Hunde mit *Neospora* und anderen Parasiten an. Nachdem Hunde bei ihrem Freilauf mit dem Kot die widerstandsfähigen Eier des Erregers auf Wiesen, Weiden und anderswo abset-



Die Crux mit den Hunden: Sie übertragen mit dem Kot Parasiten auf Nutztiere und Menschen.

zen, ist der Argwohn der Bauern verständlich. Über das verunreinigte Frischfutter und den Weidegang landen die Kotpartikel und somit das Bakterium in der Verdauung der Kühe, den Nebenwirten.

Fremde Hunde erweitern den Kreislauf

Wenn man sich um eine Diskussion oder klare Aussage bezüglich der Hunde-

haltung bemüht, schafft man sich keine Freunde im Dorf. Die überall liegenden Häufchen werden von Spaziergängern und Wanderern als „Tretminen“ bezeichnet. Geraten auch fremde Hunde in den Kreislauf der *Neosporose*, so kommt es in einem größeren Umkreis zu einem hohen Infektionsdruck. Die Hundezahl hat in den letzten Jahrzehnten sehr stark zugenommen. Hunde werden auf Feld- oder Spazierwegen in angrenzenden Weiden, Wiesen oder Äckern ausgeführt, lassen bei der Verrichtung des „Geschäfts“ mit ihrem Kot die widerstandsfähigen Eier des Parasiten zurück

und vermehren dadurch den Erreger. Dieser wird bei der Ernte durch die Mäh- und Erntemaschinen fein im Futter verteilt. Über diese Verunreinigung gelangen Keime auf den Futtertisch unserer Nutztiere. Das Futter wird wegen dem Gestank nicht gerne gefressen oder es kommt zur Aufnahme verunreinigten Futters bereits auf den Weiden.

Um das Risiko einer Infektion durch *Neospora* zu vermeiden, sind Hunde im freien Gelände an die Leine zu nehmen. Denn es fordert der gesunde Hausverstand, gegenseitige Rücksicht zu nehmen und Hunde nicht auf bewirtschaftete Flächen zu lassen. Auch wenn der gewöhnliche Stadthund ausschließlich Konserven- oder hygienisiertes Trockenfutter verabreicht bekommt, wird er dann zur Risikoquelle, wenn er im Freilauf in den Infektionszyklus der *Neosporose* gerät, indem er infiziertes Material (wie z.B. Aborte, Nachgeburten, Hirn, Kadaver etc.) zu sich nimmt.

Vorbeugende Maßnahmen

- Der Zugang des Hundes - besonders auch des Hofhundes - zu Stall und dem Vieh und somit zu Nachgeburten sollte so weit wie möglich vermieden werden.
- Hunden und Rindern soll die Möglichkeit verwehrt bleiben, die Infektionsquellen wie Abortmaterial oder Nachgeburten fressen zu können.
- Der Futterbestand sollte nicht mit kontaminierter Gülle oder Mist gedüngt und das Futter soll hygienisch einwandfrei und nicht mit Hundekot verunreinigt werden.
- Bei der Lagerung des Futters sollten Einflüsse von Nagern, welche als Zwischen- oder Transportwirte dienen können, vermieden werden. Der Zugang für Geflügel zum Futter der Wiederkäuer sollte ebenfalls verhindert werden.
- Beim Zukauf weiblicher Rinder ist eine serologische Untersuchung auf eine Infektionsgefahr durchzuführen, damit keine Erreger eingeschleppt werden.
- Eine wichtige Prophylaxe stellt sorgfältig zubereitetes Futter ohne Schimmelbildung dar, weil deren Mykotoxine zu einer Immunsuppression führen können.
- Die Ausmerzungen serologisch positiv reagierender Rinder, da sie lebenslang infiziert bleiben, ist anzustreben.
- Die Hauptinfektionsquelle stellen die Hof- und Nachbarhunde dar, weshalb man diesen kein rohes sondern zuvor erhitztes Fleisch verfüttern sollte.
- Verwerfen mehrere Rinder, so ist auf Verdacht eine serologische Blutuntersuchung in die Wege zu leiten. Doch grundsätzlich ist eine Untersuchung an allen der Reproduktion dienenden weiblichen Tieren durchzuführen.
- Mittlerweile wurde bekannt dass *Neospora caninum* gegenüber mehrere Antibiotika empfindlich ist (z.B. Clindamycin, Pyrimethamin, Trimethoprim mit Sulfonamiden). Diesbezüglich und in Fragen geeigneter Medikamente oder Impfstoffe sowie bei Unklarheiten serologischer Untersuchungen ist der Tierarzt zu kontaktieren.
- Nachdem auch im Gehirn einiger Füchse der Überträger nachgewiesen werden konnte, *Neosporose* auch bei Mäusen auftritt und innerhalb der Hundepopulationen eine Übertragung erfolgt, können sich Hundehalter nicht mehr ihrer Verantwortung entziehen. Hundebesitzer müssen die Kothäufchen entfernen. Hundekot soll über einen Kotbeutel in der Mülltonne entsorgen werden. Kostenlose Kotbeutel durch Gemeinden sind zu begrüßen. Leinenzwang und Beißkorbpflicht ist hinreichend gesetzlich verankert und „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“.

Neospora caninum

Bei der *Neosporose* handelt es sich um eine Infektionskrankheit, welche bei Haus- und Wildtieren auftritt. Für seine Entwicklung benötigt der Erreger *Neospora caninum* einen End- und Zwischenwirt. Der weltweit verbreitete und parasitisch lebende Erreger besitzt ein breites Wirtsspektrum und ruft bei Haushunden (latein. *canis*), welche den Haupt- und Endwirt darstellen, eine neurologische Erkrankung aus, die Hirnstammsyndrome bedingen. Als weitere Endwirte können in unseren Breiten auch der Wolf und Fuchsartige fungieren. Bei trächtigen Rindern löst er Aborte aus.

Mit *Neosporose* ist nicht zu spaßen, auch wenn infizierte Hunde nicht unbedingt Erkrankungen davontragen müssen. Da in Europa eine Infektion bei Hunden häufig vorkommt, sind alle Hundehalter, auch die Hunde besitzenden Bauern angehalten, ihre Hunde auf diesen Erreger umgehend untersuchen zu lassen. Denn infizierte Hunde schei-

Es empfiehlt sich, Abortfälle veterinärmedizinisch untersuchen zu lassen, um die Ursachen herauszufinden (Graphik: Matteo Etzer).

den aus und können andere Hunde anstecken.

Der Kreislauf der Neosporose

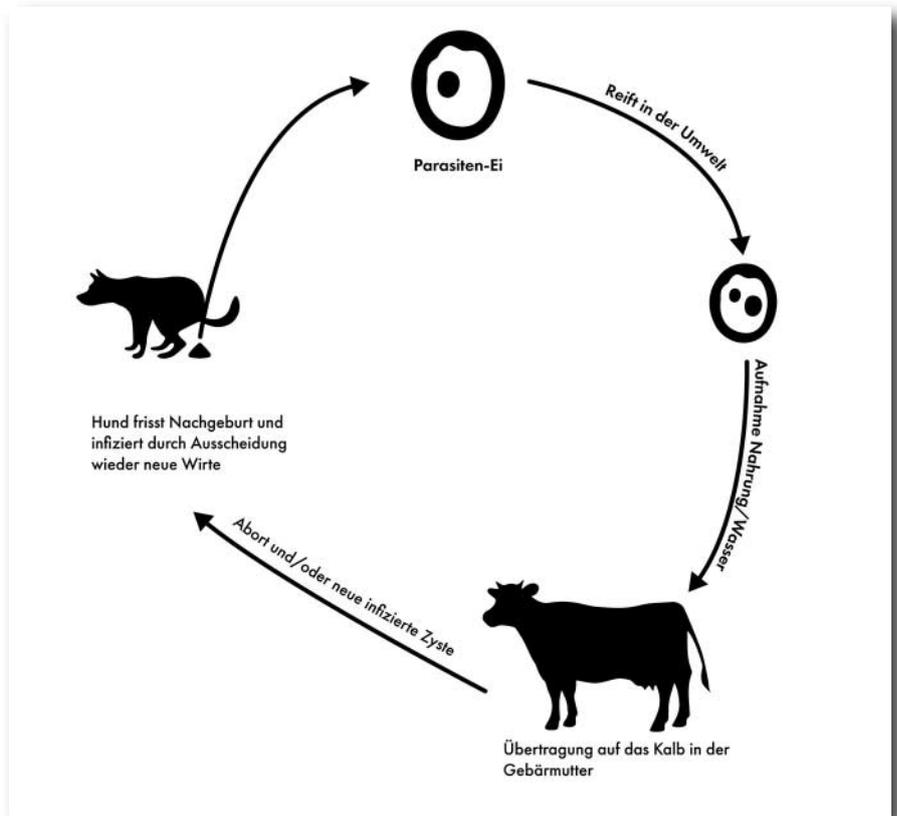
Bei Hunden erfolgt die Infektion durch den Verzehr roher Tierprodukte, wie Fleisch, Gehirn, junge Kadaver und Föten infizierter Zwischenwirte, wie Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde, Geflügel, Schwein sowie Gämse, Rothirsch, Reh, vermutlich auch Mäuse und Ratten. Jedenfalls kann der Hund Zwischen- und Endwirt sein. Jedoch ist in vielen Fällen die Erkrankung trotz lebenslanger Vermehrung der Parasiten und Ausscheidung über den Kot nur unzulänglich erkennbar.

Nach der Aufnahme kommt es zu einer Freisetzung der Zysten während der Verdauung. Die Erreger verteilen sich in Form verschiedener, sich rasch teilender Entwicklungsstadien in verschiedenen Organen, wie Leber, Lunge und Gehirn und bestimmten Muskeln. Als Krankheitsbild zeigt sich beim Hund ein Hirnstammsyndrom mit Lähmungen der hinteren Hirnnerven. Deshalb kommt es durch verschiedene Nervenbeeinträchtigungen zu unkontrollierten Skelettmuskelkontraktionen, Lähmung der Hinterhand oder aller Gliedmaßen, sowie zum typischen Schiefhalten des Kopfes. Weiters bilden sich Leber- und Lungenentzündungen und geschwürige Hautekzeme, Gelenks- und Muskelschwäche, Herzinsuffizienz, Pneumonie, evtl. Schluckstörungen. Bei solchen Auffälligkeiten des Hundes ist der Tierarzt zu konsultieren.

Auf Felder verteilt

Die Oozysten (Parasiten-Eier) vermehren sich im Darm der Hunde und

Mit Schildern werden Hundebesitzer auf die Problematik der Verunreinigung von Feldern durch Hundekot aufmerksam gemacht.



sind nach der Reifungsphase (Sporogonie) äußerst widerstandsfähige Keime. Sie gelangen über den Kot z.B. auf landwirtschaftliche Nutzflächen. Sie sind mit freiem Auge nicht sichtbar, bleiben im Futter, in der Erde oder im Wasser über mehrere Monate lebensfähig und beginnen innerhalb von drei Tagen zu sporulieren.

Der Parasit gelangt durch die Nahrungsaufnahme beim Weidegang und durch die Wasseraufnahme in den Zwischenwirt, wo sich im Gehirn, Ner-

vengewebe, in Organen und in der Muskulatur so genannte Gewebszysten und dann die Erreger (die zwei Stadien Tachy- und Bradyzoiten) bilden. Die Parasiten gelangen ebenso über kontaminiertes Grünfutter, Heu, Silage oder Getreide in den Stall.

Auswirkungen beim Rind

Beim Rind können diese die Plazenta infizieren. Bei trächtigen Kühen werden zumeist die Föten angesteckt, wodurch es zu ihrem Absterben mit



Mumifikationen oder zur Tot- bzw. Fehlgeburt kommen kann. Der infizierte Fötus kann bereits ab dem dritten Monat ausgeschieden werden. Aborte treten am häufigsten im 5. bis 6. Monat der Trächtigkeit auf. Diese Abgänge werden meist übersehen und man bemerkt den Abort erst, wenn die Kuh wieder stierig wird. Treten keine erkennbaren Krankheitssymptome bei befallenen Kühen auf, so kann die Milchleistung jedoch einbrechen und die Tiere werden geschlachtet.

Die Trächtigkeit bzw. der Nachweis eines lebenden Embryos wird heute

häufig mittels Ultraschall-Methode festgestellt. Bislang geht man davon aus, dass eine erworbene Infektion beim Rind lebenslang anhält. Das kann bedeuten, viele infizierte Kälber sind nach der Geburt klinisch unauffällig. Ein von einer infizierten Kuh lebend auf die Welt gebrachtes Kalb trägt ebenfalls den Infekt in sich und kann eine gesunde bis sehr schwache Konstitution zeigen. Beim so genannten „vertikalen Verbreitungsweg“ kommt das Kalb offenbar gesund zur Welt und gibt den Erreger wiederum an seine eigenen Nachkommen weiter. In den meisten

Fällen weisen sie eine Lebensschwäche, eine Anfälligkeit für Durchfälle, Muskelentzündungen, Herz-, Nerven- und Gehirnbeschwerden auf. Weiters können bei Rindern und anderen Nutztieren Lähmungserscheinungen und eine Schwächung des Immunsystems auftreten. Im Bluttest positiv nachgewiesene Kühe verwerfen eindeutig häufiger.

Geschlossene Kreisläufe

Die Hunde als Endwirte werden infiziert, wenn sie z.B. auf einer Weide oder im Stall den Abort oder die Nach-

Andere Ursachen von Totgeburten bei Rindern

Der bedeutendste Aborterreger beim Rind ist der Parasit *Neospora caninum*, welchem der Hund als Endwirt dient. Als Verursacher der Aborte können auch Medikamente oder Impfungen, Unfälle oder Verletzungen bei Rangkämpfen genannt werden. Es bestehen neben dem genannten Erreger auch zahlreiche weitere Ursachen für Totgeburten bei Rindern, wie z.B. andere infektiöse Parasiten, Bakterien, Viren und Pilze. Astrid Katja MAYR

hat in ihrer Dissertation 2004 an der Tierärztlichen Fakultät der LMU München weitere Infektionsmöglichkeiten als Abortursache beim Rind angeführt (siehe unten). MAYR zeigt in ihrer Auswertung auf, dass für die Aborte zwischen 49 - 57% andere mögliche Ursachen existieren können. Dabei zeigen durch *Salmonellen* und *Escherichia coli* verursachte Aborte starke Ähnlichkeiten mit *Neospora caninum*-indizierte Fehlgeburten.

Parasiten	Nachweisrate der durch Parasiten induzierten Aborte bei ca. 1%
<i>Hammondia</i>	Äußere Gestalt und Entwicklung ähnlich wie bei <i>Neospora caninum</i> ; Endwirte: Hund, Fuchsartige, Wolf; Zwischenwirte: Hauswiederkäuer, Hunde, Rehe, Hirsche etc.
<i>Tritrichomonas foetus</i>	Siedelt sich auf Schleimhautoberflächen der Geschlechtsorgane an, Infektion über den Geschlechtsakt (venerisch)
<i>Babesia divergens</i> , <i>Babesia major</i> u.a.	Ansteckung durch Zecken, evt. Milben
Bakterien	Durch Bakterien induzierte Nachweisrate bis zu 33%
<i>Brucella abortus</i> , <i>Brucella melitensis</i> , <i>Brucella suis</i>	Ausbreitung im Eutergewebe bei nicht-trächtigen Tieren. Wird das Nutztier trächtig, wandert das Bakterium in den Uterus. Infektion erfolgt venerisch, über Schleimhäute, Milch, kontaminiertes Futter oder Einstreu
<i>Chlamydia</i>	Tritt in Hochleistungsbetrieben bei unzureichender Haltung und mangelnder Futterqualität auf; Kontamination erfolgt durch Einatmen von erregerhaltigem Staub, Futter und Wasser, durch Läuse, Milben, Zecken etc.
<i>Mykoplasma bivia</i>	Ausscheidung mit der Milch, dem Lochialsekret nach der Geburt und Bindehautsekret; die Infektion erfolgt oral
<i>Leptospira spec.</i>	Übertragung u.a. Schleimhäute und Hautverletzungen, über infiziertes Futter und Wasser; Ausscheider sind Rinder selbst, Nager und Füchse
<i>Coxiella burnetii</i>	Ansiedlung im Uterus; Infektion durch Zecken, Aufnahme kontaminierter Nachgeburten, Futter, Einstreu, erregerhaltigem Staub und Zeckenkot
<i>Listeria monocytogenes</i>	Gelangt über Därme oder Nasenschleimhäute in die Lymph- und Blutbahn; orale Infektion durch schlecht durchsäuerte Silage und infizierte Nachgeburt
<i>Salmonella typhimurium</i> , <i>Salmonella dublin</i> , <i>Salmonella abortus bovis</i> , <i>Echerichia coli</i>	Aufnahme über kontaminiertes Futter und Wasser, z.B. aus Bächen; über Kot, Harn, Milch und Gebärmuttersekret. Scheinbar gesunde aber infizierte Tiere sind eine Dauerausscheidungsquelle des Erregers
Viren	Durch Viren verursachte Aborte: 7 - 13%, verschiedene Viren-Arten
Pilze	Durch Pilze verursachte Aborte: bis zu 10%, verschiedene Pilz-Arten
Zusammengefasst nach Mayr 2004, Machatschek 2013	

Auf den Futterflächen hinterlässt ein Hund im Monat ca. 60 Haufen seiner Ausscheidungen (o.). Die Leute entsorgen neuerdings das Hundegackerl in Sackerl gefüllt auf den Nutzflächen der Bauern (u.).



geburt einer infizierten Kuh fressen, wodurch sich der Übertragungskreislauf schließt. Solche Krankheitsübertragungen vom Hund auf das Rind und von der Mutter auf das lebende Kalb sollten im Einzelfall streng veterinärmäßig gehandhabt werden, um den Infektionszyklus zu unterbrechen und eine Infektionsausbreitung auf einen größeren Rinderbestand zu vermeiden.

In Nordamerika geht man aufgrund breit angelegter Blutuntersuchungen zweifelsfrei von bis zu 60% der von *Neospora caninum* verursachten Aborte aus. Handelt es sich bei den Embryo-Abgängen um kleine Schleimklumpen, so ist ebenfalls von Aborten zu sprechen. Diese Abgänge werden häufig übersehen und sind erst nach neuerlicher Brunst bestätigt. Treten immer wieder Aborte bzw. neuerliche Stierigkeit bei Einzeltieren auf, so ist die Wahrscheinlichkeit des Befalls durch den „Hundekotvirus“ (*Neospora caninum*) relativ sicher. Zumeist sind weitere Tiere des Bestandes befallen oder es kommt in Bereichen, wo man nicht täglich beim Vieh ist, wie auf den Almen, zu nicht registrierten Verkaltungen.

Fötus untersuchen lassen

Treten mehrere Verkaltungen in einem Betrieb oder auf einer Alm auf, so ist das Einschicken eines Fötus zur veterinärmedizinischen Untersuchung unbedingt ratsam: Makroskopisch treten bei *Neospora caninum*-Infektion abortierter Föten keine erkennbaren Veränderungen auf. Ein Nachweis erfolgt erst durch verschiedene Gewebsuntersuchungen, obwohl dieser aufgrund einer geringen Anzahl nachweisbarer Stadien sehr uneindeutig sein kann. Am lebenden Rind und Rindern, die verkalbt haben, kann ein Nachweis ausschließlich durch Antikörpernachweis erbracht werden. Parallel dazu sollte der „ver-



dächtige“ Hund ebenfalls untersucht werden.

Die in der Landwirtschaft durch den Parasiten *Neospora caninum* entstehenden Schäden sind beträchtlich und führen zu Leid bei den Tieren. Es sollte deshalb im Interesse aller Beteiligten und zum Wohl der Nutztiere, Hunde und Wildtiere sein, diese zu minimieren oder zu vermeiden. ///

Literaturhinweise:

CONRATHS F.J., SCHARES G. - 1999: Diagnostik und Epidemiologie *Neospora-caninum*-assoziierter Aborte beim Rind. Tierärztliche Praxis 27: 145-153.

DUBEY, J.P. - 2003: Review of *Neospora caninum* and neosporosis in animals. Korean J. Parasitol. 41: 1-16.

MACHATSCHEK, M. - 2013: Embryoabgang bei Rindern durch Hundekot auf Weideflächen? Vortragsmanuskript für almwirtschaftliche Seminare.

MAYR, A.K. - 2004: *Neospora caninum* - eine Abortursache beim Rind. Dissertation. Tierärztliche Fakultät. LMU München.

SCHARES, G., TACKMANN, K, ZILLER, M u. F.J. CONRATHS - 2005: Risikobewertung Rinderaborte durch *Neospora caninum* - Welche Gefahren gehen von Hundekot auf Weiden aus? Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit. <http://bfav.hnm.de/Risikobewertungen.1106.0.html> (nicht mehr abrufbar 2019).

SÖRGE S., MÜLLER M., SCHARES G., NEUSS T., PUCHTA H., KREUZER P., EWRINGMANN T., EHRLER J., BOGNER K.-H., SCHMAHL W. - 2009: Beteiligung von *Neospora caninum* bei Rinderaborten in Nordbayern. Tierärztliche Umschau 64 (2009): 235-243.

Die Graphik des Übertragungskreislaufes wurde mit freundlicher Genehmigung von Matteo ETZER (Goldegg) zur Verfügung gestellt.

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.



Technik, die
Menschen
verbindet.

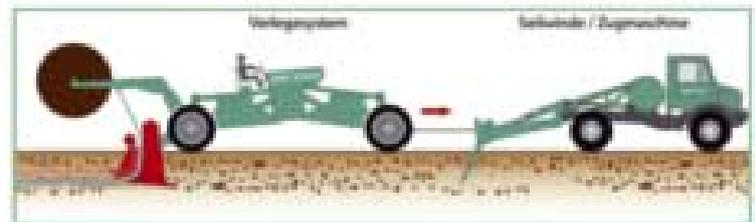


Unser Fachgebiet:

Wasserversorgung | Abwasserentsorgung | Drainagen | Gas-, Strom- und
Telekommunikationsversorgung im schwierigen und bergigen Gelände

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegeflug,
bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und
umweltschonende Lösung.

Gerne beraten wir Sie hierzu persönlich!
Ihr Ansprechpartner: Hr. Johann Baumgartner



Ruhland, König & Co. Elektro GmbH

Ziegelstadl 18 | Niederlassung Österreich
84098 Hohenthann | 5020 Salzburg

info@rke.de | www.rke.de
+49 87 84 / 96 00 -0

ELEKTRO
BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Tourismus und Landwirtschaft sind Partner



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Im Oktober 2018 startete Elisabeth Köstinger, Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus, den Dialogprozess für die Erarbeitung eines Masterplans. Die Tourismusbranche hatte 2018 einen Anteil von rund 16% am Bruttoinlandsprodukt (BIP), wozu auch „Urlaub am Bauernhof“ einen wichtigen Beitrag leistet. Rund 9.900 Betriebe stellen 113.800 Gästebetten bereit, das entspricht 11% des Gesamtangebots. In den 90.000 Betrieben der Tourismusbranche und Freizeitwirtschaft haben 700.000 Menschen direkt oder indirekt eine Beschäftigung. Großes Potential besteht in der weiteren Kooperation mit der Landwirtschaft, wobei die Themen Kulinarik und „Urlaub auf dem Bauernhof“ besondere Bedeutung haben. Wichtig ist aber, das zeigen Umfragen in den Fremdenverkehrsregionen, dass attraktive Kulturlandschaften auch durch bäuerliche Arbeit erhalten bleiben. Daran sollten sich vor allem Urlaubsgäste im heurigen Almsommer und nach dem mehr als fragwürdigen Tiroler Kuhurteil erinnern. Für die Beratungen zur Erstellung des Masterplans steht das Modul Kooperation zwischen „Landwirtschaft, Tourismus und Gastronomie“ an vorderster Stelle.

Im Rahmen der Digitalisierungsoffensive der Bundesregierung mit verstärktem Breitbandausbau im ländlichen Raum gab Bundesministerin Elisabeth Köstinger bekannt, für die Neuausrichtung der Österreich-Werbung das Future-Lab „Next Level Tourism Austria-NETA“ mit einem Sonderbudget von insgesamt 800.000 Euro zu finanzieren. Diese Innovation soll als Netzwerkorganisation für alle am Tourismus beteiligten Sektoren tätig sein. Im Zentrum der Akti-

vitäten von NETA stehen die Gäste und das Reisen von morgen, zumal die Digitalisierung die Abläufe der Geschäftsmodelle in der Hotellerie und Gastronomie verändern. Immer deutlicher zeigt sich, dass sich die Urlauber im Internet über Angebote informieren. Seit 1955 ist die Österreichwerbung auf den wichtigsten Auslandsmärkten präsent. Die kleinteilige Tourismuswirtschaft braucht aber starke Partner, das haben Beratungen für den Masterplan deutlich gezeigt. Die strategischen Zukunftsvisionen im Rahmen des Aktionsplans für den heimischen Tourismus (Plan T) beinhalten auch Grundprinzipien für die Nachhaltigkeit zur Erhaltung entsprechender Lebensräume. Nächtigungszahlen werden in Zukunft nicht mehr als einziger Erfolgsfaktor herangezogen. Hervorzuheben ist auch, dass ein Modul im Aktionsplan den Tourismus als Motor für die Energiewende definiert. Erneuerbare Energiegemeinschaften und Projekte im Rahmen des 100.000-Dächer-Photovoltaikprogramms stehen im Zentrum dieser Initiativen. Geplant ist in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und Gastronomie auch die Neuaufstellung des „Netzwerks Kulinarik“, das auch in touristische Strategieplanungen im Rahmen von regelmäßigen Dialogveranstaltungen mit Vertretern des Bundes, der Länder und Sozialpartner eingebunden werden soll.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Betrachtungen eines Hirten in Bodensicht



Maria Lichtmess, Zeit der Bauern sich um neues Almpersonal umzuschauen. Aber wie sehen Hirten und Sennerinnen die Arbeit auf der Alm? Ein paar Gedanken dazu.

Ernest Maier

Jahrhundertlang, angefangen durch die ersten Besiedler unserer Alpen, werden unsere Almen bewirtschaftet und dienen uns Menschen als aktiver Lebensraum. In diesen, von Menschen genutzten Regionen der Gebirge, hat sich für das Auge wenig Grundsätzliches verändert. Gipfel, Berge und Täler, Geländeformen sind gleichgeblieben, die Flächen allerdings, die der Bewirtschaftung unterliegen, aber auch Flora und Fauna sind ständigen Veränderungen unterworfen. Fußten diese Veränderungen bis in die 60er-Jahre des vorigen Jahrhunderts auf wirtschaftlichen Zuständen der Betriebe im Tal, so sind die jetzigen Hauptgründe für die Umwälzungen in diesen Bergregionen Politik und Klimawandel. Man nehme nur einzelne Fördermaßnahmen in den Fokus. Wurde 35 Jahre lang die Anpflanzung von Fichten in Monokultur in den Bergregionen gefördert, so hat es sich umgekehrt und diese Flächen werden heute wieder gerodet um die Flächenförderungen für Weide lukrieren zu können.

Schlussendlich hat die Modernisierung das Gesicht des Almlandes nachhaltig beeinflusst. Nun durchziehen kilometerlange Forst- und Almwege die Berghänge, Wanderpfade winden sich auf Hochflächen und die Hütten werden mit Wasser und Strom ausgestattet. Dies dient zwar dem Tourismus und der Waldwirtschaft aber sorgt, neben dem Fortschritt, wieder für Eingriffe in die Natur. Gleichermäßen ist es ein Faktum, dass die Klimaerwärmung Flora und Fauna massiv zu verändern beginnt, so sind die Borkenkäfer an der Waldgrenze angekommen, Zecken und Bremsen feiern fröhlich Einstand in Höhen über 1.500 m.

Aber nicht nur das Angesicht der Almen hat sich verändert, sondern auch die Menschen, die auf Almen arbeiten, haben sich verändert. War seinerzeit das Almpersonal eher aus Personen bestehend, das im Talbetrieb entbehrlich war, eben Kinder, Alte und Behinderte, so hat sich das im letzten Jahrhundert langsam geändert. Wie sich auch die Einstellung zum Hirten, Halter und

Senner zum Besseren gewandelt hat. Sennerinnen waren immer hochgeschätzt, da sie durch Erzeugung von Milchprodukten einen nicht geringen Anteil am Einkommen der Bauersfamilie beitrugen.

Traditionen bestimmen

Wie sehr alte Traditionen und Gepflogenheiten heute noch das Handeln und Denken der Bauern bestimmen, beweisen einige Verhaltensmuster, die neuen Erkenntnissen trotzen. Zum Glück nicht überall, aber sie sind noch da, die alten Einstellungen. So werden häufig noch heute Termine für Auftriebe nach altem Brauch „getimt“ und nicht nach optimalem Zeitpunkt, den die Natur vorgibt. So werden Almen noch immer zu spät bestoßen, da die Tradition es so will, obwohl der richtige Zeitpunkt schon längst vergangen ist. Durch den heutigen Wissenstand und den praktischen Erfahrungen, sollte es den Almnutzern gelingen, Auftriebstermine zeitgerecht und richtig anzusetzen. Leider zeigt sich bei die-

Ernest Maier ist seit sechs Jahren Hirte auf einer Mutterkuhalm.

sem Thema und auch einigen almrelevanten Entscheidungen eine traditionelle Einstellung, die, gepaart mit Sturheit in den Köpfen der Bauern, alles andere als optimal ist.

Ein solches, altes Verhaltensmuster ist der Auftrieb von nicht almtauglichen Tieren, ob es sich nun um Mutterkühe handelt die zu alt sind oder erschwert abkalben. Da sind für den Hirten Probleme vorprogrammiert. Dazu kommen Rinder mit unbehandelten Klauen, da nach Meinung der Bauern, diese sich von selbst abtreten oder es wird Weidevieh auf die Alm gebracht, welches schon am Heimbetrieb nicht gesund war. Äußerst lästig ist es für den Halter, wenn Tiere aufgetrieben werden, deren Leidenschaft es ist über den Zaun zu springen oder die es gelernt haben Tore und Zäune zu „schinden“. Mit solchen und ähnlichen Dingen wird das Almpersonal immer wieder konfrontiert und hat so die Probleme der Tierhalter übernommen. Eine weitere Unsitte bereitet dem Almhalter Kopfweh, wenn bei Mutterkühen die zur Weitermast bestimmten, halbwüchsigen Kälber auf der Alm von den Müttern getrennt werden. Da sind ausbrechende Mutterkühe, die ihr Kalb suchen, keine Seltenheit. Und wieder hat der Hirte vermeidbare Fehler der Bauern zu büßen.

Zum Glück findet seit ein paar Jahrzehnten ein Generationenwechsel statt, und nachfolgende junge Bauern haben durch Schule und Gedankenaustausch einen anderen Zugang zu den Traditionen der Altvorderen.

Wertigkeit und Lohn

Betrachten wir die Situation des Almpersonals im heutigen Verständnis, so muss gesagt werden, dass es sehr wohl Unterschiede in der Wertschätzung und im Respekt durch Almverantwortliche gibt. Hirten und Senner sind meistens qualifizierte Facharbeiter, sogenannte „Profialpler“, die sich ihre Ausbildung selbst finanzieren oder langjährige Erfahrung haben. Daneben gibt es noch die sogenannten „Eventalpler“, eben Aussteiger oder Personen die für vier Monate einmal auf eine



Alm wollen. Leider ist in der heutigen Zeit noch in vielen Köpfen der Bauern verankert, den Hirten oder Halter als Knecht zu sehen, dieser dadurch eher gering entlohnt und geschätzt wird. Allerdings sind hier große regionale Unterschiede bemerkbar. Da wird ein Ost-Westgefälle augenscheinlich. Während in den östlichen Bundesländern auf Grund der wenigen Milchalmen, Galt- und Mutterkuhalmen vorherrschend sind, ist hier die Wertigkeit der Almhirten nicht mit der gleich zu setzen, wie sie in den westlichen Regionen gegeben ist.

Geordnete Richtlöhne

Werfen wir einen Blick in die Schweiz, hier wird das Almpersonal hochgeschätzt und meist gut entlohnt, je nach Kanton, sorgen geordnete Richtlöhne für ein gerechtes System an Abgeltung der geforderten Leistung. Selbst Hütepersonal von Galtvieh, Mutterkühen, Ziegen und Pferden wird entsprechend gerecht bezahlt.

Auf Almen mit Käseproduktion wird das Personal anders wertgeschätzt und wird auch akzeptabel bezahlt. Wenn auch gelegentlich die Arbeitsleistung des Almpersonals in Naturalien, sprich dem erzeugten Käse von der Alm, abgegolten wird. Wie zum Beispiel im Gailtal auf dortigen Almen.

Anmeldung auf Basis von geringfügiger Beschäftigung plus Handgeld, Prämien, Kilometergeld, Naturalien oder wie auch immer, häufig ein kleiner

Ausschank von Jause und Getränk an Wanderer, sollen für gerechten Lohn sorgen. Diese Art der Bezahlung ist für die Landwirte eine sehr günstige Variante, während der Hirte oftmals unterbezahlt ist. Leider wird auch der Idealismus und die Naivität der Almstellen Suchenden dazu genutzt, günstiges Personal zu finden.

Österreichische Bauern mit Almen und Almgemeinschaften haben da sehr wohl einen großen Nachholbedarf. Hier kann man nicht nur den Almbesitzern ein Vorwurf machen, sondern muss diesen Ball der Politik, den Kammern und Bauernvertretern weiterspielen. Bei vielen almspezifischen Veranstaltungen, Fachtagungen und Workshops wird über die Wertigkeit dieses Lebensraumes, über Förderungen oder über den Wolf diskutiert. Aber die Wichtigkeit eines ausgebildeten und erfahrenen Personals für die Bewirtschaftung von Almen wird mit zu wenig Nachdruck angesprochen.

Würde entsprechend der gesetzlichen Kollektivverträge entlohnt, gäbe es wohl manches Erstaunen unter den Almbesitzern. Häufig arbeitet Almpersonal mit einem Dumpinglohn, vier Monate lang ohne freien Tag, kein Weihnachts- oder Urlaubsgeld und mitunter in Hütten ohne Strom und Fließwasser. Zum Glück ändert es sich auch hier langsam zum Besseren für die Hirten, nur wird es noch eine Zeit dauern bis wir ein gerechteres Lohngefüge haben.



Neben Mutterkühen betreut der Autor auf der Alm auch Pferde.

Die Verantwortung der Hirten oder Senner für das Vieh, die Alm, den Käse oder den erzeugten Produkten, ist einem Eigentumsverhältnis ähnlich. Vom Almeigner oder den Bauern wird diese Verantwortung eingefordert, selbst dann, wenn ein Blitz Rinder erschlägt oder Kälber tot geboren werden, und dies vom Personal nicht verhindert werden kann.

Anders gesagt, für die Investitionen am Heimbetrieb sind immer Mittel vorhanden. Geht es darum, für die Alm Geld in die Hand zu nehmen, eine Almhütte zu renovieren oder einen Halter gerecht zu bezahlen, dann wird auf hohem Niveau gespart und gejammert. Das ist aus Sicht der Bauern verständ-

lich aber nicht für das Almpersonal. Andererseits werden Sennerinnen und Senner sowie anderes Almpersonal für ihre langjährigen Tätigkeiten auf der Alm geehrt, völlig zu Recht. Diese Urkunden drücken die Wertschätzung für diese Personen aus, und ist mehr als eine Momentaufnahme in einer schönen Feierstunde. Wertschätzung und Respekt sollte sich über die ganzen Saisonen und die Jahre erhalten. Das soll auch für die Menschen, die ihr Leben der Alm verschreiben, spürbar sein.

Schulungen bringen Fachpersonal

Betrachten wir die Situation von Schulungen und Weiterbildung. In der Schweiz hat die Alp und alles was damit zusammenhängt, wie erwähnt, einen sehr hohen Stellenwert. So sind die Eidgenossen in der Auswahl des Personals sehr genau und achten auf Qualität. Es wird häufig die Absolvierung des Sennkurses am Plantahof in Graubünden oder einer gleichwertigen Schulung verlangt ehe es zu einem Engagement kommt. Während in Österreich Personal mit weit weniger oder keinen Fachkenntnissen eingestellt wird, oftmals nur um Kosten zu sparen. Das böse Erwachen ist dann sehr häufig Anlass für Ärger und Diskreditierung allen Almpersonals.

LFI und Landeskammern bieten bei uns solide Ausbildungen an, wie den Zertifikatslehrgang für Almpersonal und ständige weiterbildende Veranstaltungen. Trotzdem wird in Österreich häufig um unerfahrene Pensionisten und Quereinsteiger geworben, eben aus Gründen der billigen Arbeitskraft und das ergibt wieder die Frage nach Qualität. Entsprechende Erfahrungen sind allerorten bekannt, speziell wenn diese Personen nicht einmal einen Crashkurs „Alm“ absolviert haben.

Spezielle Förderungen, wie die AMA sie in den Alpeng- und Behir-

tungsprämien anbietet, haben diese Situation nicht verbessert.

Noch zu sehr ist in den Gedanken der Almverantwortlichen das Modell des billigen Knechtes in den Köpfen. Solange diese Vorstellungen existieren, ist es auch für die öffentlichen Institutionen schwer, die hohe Wertigkeit von Alp und Almen umzusetzen.

Sie sind Idealisten

Es ist unbestritten, dass das Leben auf der Alm seine Reize hat, dass das Leben auf der Alm einzigartig schön und gesund ist, dass die Alm ein Kraftort für die Seele ist und dass nicht jeder für dieses Leben empfänglich ist. Aber es gibt sie, die Almliebhaber, die Fanatiker, die Aussteiger und die Quereinsteiger, die für die Alm ihr Dasein ändern und mit ganzem Herzen und Hingabe dafür leben.

Öffentlichkeitsarbeit, Medienpräsenz und Informationen an Konsumenten, die Liste ist lang wie man die Situation verbessern könnte. So könnte in den Almwirtschaftsvereinen neben der Wertmarke „Alm“ auch darüber beraten werden, wie man die äußeren Rahmenbedingungen für das Almpersonal verbessern und auch die Bewusstseinsbildung für die Wertschätzung des Personals steigern kann.

Aber ich denke schon, dass die Almhalterei und die Sennerei in nächster Zeit keine Personalsorgen haben wird und sich eine entsprechende Wertschätzung durchsetzen wird. Daher sollen die Verantwortlichen für den Lebensraum Alm - die Politik mit eingeschlossen - weiterhin dafür sorgen, dass es Verbesserungen an den Lebensumständen und in der Ausbildung für Almpersonal geben wird. Und was mir am Wichtigsten erscheint ist, dass die Almen wirklich Almen bleiben, Kraftorte für Mensch und Tier, die nicht einer Urbanisierung unterliegen. ///

Ernest Maier war bisher 6 Mal Hirte auf einer Mutterkuhalm mit Pferden in der Steiermark und hat 2012 den Zertifikatslehrgang für Almpersonal absolviert.

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!
Halten Sie unbedingt Abstand.
Mütterkühe schützen ihre Jungen.
Bewachen und stillhalten von Herden.
Vor auf eigene Gefahr!

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schrrall** in 9841 Winklarn.
www.weidevieh-schilder.at
 E-Mail: office@upps.at
 T: 04822 7377 F: 04822 7426

Schaf- und Ziegen-Heumilch erhält EU-Gütesiegel g.t.S.

Österreichische Heumilch von der Kuh ist seit 2016 als geschützte traditionelle Spezialität anerkannt. Zukünftig darf auch Schaf- und Ziegen-Heumilch das EU-Gütesiegel tragen.

Die EU kennzeichnet Agrarerzeugnisse und Lebensmittel mit Tradition. Vor drei Jahren erhielt die österreichische Heumilch das EU-Gütesiegel „g.t.S. - garantiert traditionelle Spezialität“. Damit war Heumilch von der Kuh das erste Lebensmittel im deutschsprachigen Raum, das von der Europäischen Union mit dieser Auszeichnung bedacht wurde. In einem zweiten Schritt wurde das g.t.S.-Siegel nun auch an heimische Schaf- und Ziegen-Heumilch vergeben. Das Gütesiegel gewährleistet die traditionelle Zusammensetzung bzw. ein traditionelles Herstellungsverfahren eines Lebensmittels.

„Die Erfolgsgeschichte Heumilch hat in Österreich gezeigt, was alles möglich ist, wenn Bäuerinnen und Bauern zusammenhalten und ein gemeinsames Projekt entwickeln“, sagt BM Elisabeth Köstinger anlässlich der Verleihung. Außergewöhnliche Spitzenprodukte seien ein wichtiger Teil der österreichischen Identität. Dafür wären die Konsumentinnen und Konsumenten bereit, mehr zu bezahlen, wodurch die Wertschöpfung auf den Betrieben gesteigert würde. „Zudem wollen Konsumentinnen und Konsumenten wissen, wie ihre Lebensmittel produziert werden. Das EU-Siegel leistet



Foto: Jannewein

Durch das EU-Gütesiegel erfährt nun auch Schaf- und Ziegen-Heumilch einen besonderen Schutz.

hier einen wichtigen Beitrag“, betont die Landwirtschaftsministerin.

„Durch das Siegel erfährt nun auch Schaf- und Ziegen-Heumilch einen besonderen Schutz - Konsumenten haben dadurch noch mehr Garantie auf Qualität und Unverfälschtheit“, erklärt Andreas Geisler, Koordinator der ARGE Heumilch.

Schaf- und Ziegen-Heumilch sind Nischenprodukte, die neben der Trinkmilch vor allem in der Käseherstellung einen hohen Stellenwert haben - das Spektrum reicht von Frisch- über Weich- bis zu Schnittkäsen.





Der Maxnhof in Arzl ist Schule-am-Bauerhof-Betrieb der ersten Stunde.

Foto: LK Tirol/Die Fotografen

20 Jahre „Schule am Bauernhof“

Vor mittlerweile zwei Jahrzehnten wurde das Projekt gestartet und zählt zu den erfolgreichsten Bildungsinitiativen im landwirtschaftlichen Bereich.

Seit mittlerweile 20 Jahren besteht das LFI-Projekt „Schule am Bauernhof“. In Tirol gibt es 42 Betriebe, auf denen dieses Bildungsangebot gebucht werden kann. Letztes Jahr wurden

181 Hofbesuche und 14 „Bauernhof Wochen“ durchgeführt. Insgesamt besuchten über 3.000 Kinder die unterschiedlichen Bauernhöfe und schnupperten dabei in die Welt der Landwirtschaft. Damit ist „Schule am Bauernhof“ nicht nur ein abwechslungsreiches und praxisnahes Bildungsangebot, sondern auch eine wichtige Schnittstelle zur nichtbäuerlichen Bevölkerung: „Ich darf dem Projekt herzlich zum 20-jährigen Jubiläum gratulieren. Die stetige Weiterentwicklung und der Erfolg des lebendigen Lernangebotes zeigen, dass Schule am Bauernhof auf dem richtigen Weg ist. Wir merken, dass der Bezug zur Landwirtschaft durch die Urbanisierung stetig abnimmt, deshalb sind solche Bildungsinitiativen besonders wichtig!“, erklärt LK-Präsident Josef Hechenberger.

Landesbäuerin und LFI-Obfrau Resi Schiffmann freut sich über den langjährigen Erfolg von „Schule am Bauernhof“: „Unsere geschulten Bäuerinnen und Bauern holen die Kinder raus aus dem Alltag und bieten ein kreatives Lernerlebnis mit Erfahrungen für alle Sinne. Das ist einzigartig und bleibt allen lange in Erinnerung. Damit können wir nachhaltige Impulse setzen und der praxisorientierte, ganzheitliche Unterricht bietet einen Mehrwert für die Pädagoginnen und Pädagogen, da sie immer wieder darauf Bezug nehmen können!“

„Grüner Zweig“ des Tiroler Forstvereins geht an Koller Forsttechnik aus Kufstein

Seit 1983 verleiht der Tiroler Forstverein für herausragende Leistungen für Wald und Umwelt den „Grünen Zweig“. Anlässlich des Internationalen Tag des Waldes wurde am Vorabend im Haus der Begegnung Innsbruck der „Grüne Zweig“ an die Firma Koller Forsttechnik verliehen. Die ständige Weiterentwicklung der qualitativ hochwertigen Seilkrananlagen für die Bewirtschaftung der Tiroler Bergwälder stand dabei im Vordergrund. Holz wird vielerorts erst dadurch erreichbar.

„Die Firma Koller Forsttechnik ist ein Pionier bei der Holzbringung im steilen Gelände und leistet damit einen



Foto: Tiroler Forstverein

Der Tiroler Forstverein verlieh den „Grünen Zweig“ an die Koller Forsttechnik in Kufstein.

enormen Beitrag zur alpinen Schutzwaldbewirtschaftung und zur Arbeitssicherheit“, würdigten LHStv Josef Geisler und Kurt Ziegner, Präsident des Tiroler Forstvereins, die Leistungen des heimischen Unternehmens.



Foto: Härtel

LOSN 12te Jodeln & Märchen im Almtal 1. bis 3. August 2019 im Naturfreundehotel Wimmergreuth/Almtal

3 Tage mit entspanntem Wandern, Jodeln lernen & Märchen hören in der wildromantischen Landschaft des Almtals, mit dem weiten Ausblick am Kasberg, rund um den Almsee, im Schindlbachtal und an den Ödseen vor der imposanten Kulisse des Toten Gebirges. Ein lustvolles Seminar für Menschen von 0 bis 100 Jahre mit Ingeborg & Hermann Härtel und Märchenerzähler Helmut Wittmann.

AUSKUNFT UND ANMELDUNG:
bei Ingeborg Härtel,
Tel. +43-664-2411307
oder unter www.tradmotion.at


 TRINKWASSER


 ENERGIE


 ABWASSER





 25 Jahre
Erfahrung in
der Planung von
alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
 6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

Wo sind meine Rinder?

Oder doch lieber ein Kuh-Ortungssystem für die Alm?

Ing. Andreas Seereiner

Es war Greterl, Schwoggerin auf der Bärnsbodenalm im westlichen Hochschwabgebiet, die eines Tages mit der Frage auf mich zukam, ob ich ihr denn nicht was „zammenbauen“ könnte, damit sie ihre Rinder auf der Alm schneller findet. So leicht und schnell Gretels Bitte gesagt war, begann für mich eine lange Zeit des Studierens und Entwickelns.

Unübersichtliches Gelände und kein Handy-Empfang Dazu muss man nämlich wissen, dass dieses Almgebiet zum einen sehr weitläufig ist und zum anderen durch viele Kare, Senken, beinahe undurchdringlichem Latschenbewuchs und Felsen für die Rinder so viele „Verstecke“ bietet, dass sie bei schlechtem Wetter mit Nebel trotz stundenlanger Suche oft gar nicht zu finden sind. Im Handel gibt es zwar fertige GPS-Ortungssysteme, welche die ermittelte Position via SMS oder Ähnlichem auf das Handy übertragen, diese bringen aber alle nichts, da das Handy im gesamten Almgebiet nicht funktioniert!

Nach zig Stunden des Messens, Testens und Probierens, wie sich der Peiler in der Praxis, also in der freien Natur, bewährt, kann sich das Endergebnis nun sehen lassen: Herausgekommen ist ein System mit zwei Sendern und einem Peilempfänger. Statt der Glocke bekommen zwei ausgewählte „Leitrinder“ - je ein Rind von den Älteren und eines vom Jungvieh - einen Sender um den Hals gehängt, welcher die Richtung der Herde deutet.

Statt der Glocke bekommen die „Leitrinder“ einen Sender um den Hals gehängt.



Die Schwoggerin hat die Rinder mit dem Peilempfänger erfolgreich gefunden.

Diese Sender sind robust und haben mittlerweile zwei Almsommer ohne Probleme überstanden. Die eingebauten Batterien halten während der gesamten Almsaison. Sie werden vor dem Almauftrieb am Glockenriemen befestigt und nach dem Almatrieb wieder abgenommen. Vor der nächsten Saison werden die Batterien gewechselt - das ist alles.

Durch Anpeilen mit der Antenne kann die Richtung zum Rind bestimmt werden. Ein Schalter ermöglicht es zwischen den beiden „Kuhsendern“ umzuschalten. Eine kleine LED signalisiert den Akkuzustand, um nicht während des Suchens plötzlich ohne Strom zu sein. Aufgeladen wird der Peilempfänger wie ein Handy. Die gesamte Anlage ist bewilligungs- und gebührenfrei. Bis auf den Batteriewechsel bei den Sendern ein-

mal pro Jahr fallen keine weiteren Kosten an.

Fazit nach zwei Almsommern Greterl war früher oft den ganzen Tag unterwegs, um ihre Rinder zu suchen und konnte bei Schlechtwetter trotzdem oftmals nicht alle finden. Jetzt sind es maximal eine bis eineinhalb Stunden.

Heuer im Frühling geht übrigens eine zweite Anlage in Betrieb. Diesmal für eine Schafherde, mit kleineren und leichteren Sendern. ///

Für nähere Informationen können Sie mir gerne ein E-Mail schreiben: Kuhpeiler@gmx.at



Zerstören wir jetzt auch unsere Wälder und Almen?

Windkraft auf Kärntens Bergen



Der Landschaft auf der Koralpe mit ihren einzigartigen geologischen Felsformationen, den sogenannten Felsöfen im Vordergrund, verliehen die errichteten Windräder den Charakter eines Industriegebietes (Windpark Handalm, Weinebene, Koralpe).

Fotos: Aechtr Brechler/Kärnten

Anfang April fanden in Wolfsberg und in Sirnitz zwei Veranstaltungen statt, welche die Ausmaße und den Beitrag der Windenergie am Energiesektor Österreichs und Kärntens im Detail beleuchteten. Nachdem ich beide Vortragsabende besucht habe und auch die Möglichkeit bekam, in Wolfsberg meine Meinung vor den dort anwesenden Zuhörern zu äußern, möchte ich meine Sichtweise zur Windenergie auch den geschätzten Lesern des *Der Alm- und Bergbauern* darlegen.

Holger Kollmann

Meinen Beitrag möchte ich mit den Worten des weltbekannten Alpinisten Reinhold Messner beginnen, der meinte: „Alternative Energiegewinnung ist unsinnig, wenn sie genau das zerstört, was man eigentlich bewahren will: DIE NATUR“. Das Naturverständnis ist jedoch bei vielen Stromkonsumenten in den letzten Jahren ins Wanken gekommen, da man sich - durch ständige „Grünwerbung“ beeinflusst - anscheinend entscheiden muss: „Rette ich das Klima oder die Natur?“

Ich bin selbst Betriebsinhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, betreibe auch ein Anwesen im Almbereich südlich des Metnitztales das für Windkraft interessant ist, da Projektwerber schon an meine Haustür klopfen, bin Jäger und Hegeringleiter und unterhalte ein Transportunternehmen. Ich kann

also durchaus behaupten, mit dieser Materie bereits hautnah in Berührung gekommen zu sein. Aufgrund der inhaltlich intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema Energie und Verkehr und den heftigen Diskussionen darüber, konnte ich jedoch feststellen, dass ein Großteil der Bevölkerung in Unkenntnis der Sachlage der Meinung ist, dass die Welt durch die (Wind-)Energiewende vor einer Klimakatastrophe bewahrt werden würde.

Diese Botschaft wird von der grün angehauchten Presse stets notorisch wiederholt, ist fachlich falsch und trägt zu einer Verzerrung des eigentlichen Problems bei. Bei kritischer Betrachtung könnte man sogar auf die Idee kommen, dass hier bewusst Gehirnwäsche betrieben wird, um die Allgemeinheit dazu zu bringen, der Windenergie-

branche uneingeschränkt und ohne näher nachzudenken Tür und Tor zu öffnen. Vielfach gelingt dies auch sehr erfolgreich, wenn man in den Osten Österreichs schaut.

Naturnahe Landschaften und Rückzugsräume für Wildtiere

Doch gerade in Kärnten und den westlichen Bundesländern sieht die Situation ganz anders aus. In unseren naturnahen Landschaften, wie sie unsere Almweiden darstellen, und ökologischen Rückzugsräumen vieler Wildtiere, wie unsere Bergwälder es sind, muss die Erhaltung der dort vorhandenen Lebensräume und der Artenvielfalt nicht nur von hohem, sondern sogar von höchstem öffentlichen Interesse sein und kann niemals als nachrangig

Traditionelle alpine Siedlungsräume verlieren durch die Horizontverschmutzung der sich drehenden Windräder ihren Erholungswert durch den Verlust von Ruhe und Naturerlebnis (Windpark Handalm, Weinebene, Koralpe).

gegenüber dubiosen Spekulationen der Windbranche gelten, die noch dazu mit Fördermitteln der öffentlichen Hand künstlich am Leben erhalten werden. Wir alle finanzieren daher durch unseren Ökostrombeitrag diese Vernichtung unserer eigenen Almwirtschaften mit, ob wir es wollen oder nicht!

Nicht umsonst wird dem Stellenwert des Kärntner Landschaftsbildes und seiner natürlichen Lebensräume sogar Verfassungsrang zuerkannt (Kärntner Landesverfassung vom Juli 2002, Artikel 7a). Darin sind die umweltpolitischen Ziele des Landes und seiner Gemeinden geregelt und die Umweltmaterien wie Boden, Tier- und Pflanzenwelt mit ihrem Artenreichtum und ihrer Vielfalt angeführt. Unter anderem heißt es unmissverständlich: „Auf die Schonung und Bewahrung der Lebensräume und der Eigenart und Schönheit der Kärntner Landschaft ist Bedacht zu nehmen“.

Es wird explizit angeführt, dass die Leistungsfähigkeit unserer natürlichen Umwelt zu erhalten ist und eingetretene Schäden möglichst zu beheben sind. Grund und Boden sind sparsam zu nutzen und schädlicher und störender Lärm sind einzudämmen. Diese Bestimmungen bekamen wohl nicht umsonst einen so hohen Stellenwert, da die damit geschützten traditionellen Werte die Lebensgrundlage von uns allen und vor allem unserer Almwirtschaften darstellen.

Als Jagdausübungsberechtigter bin ich überdies besonders von Projektplänen der Windindustrie schockiert, die in hochwertige, durch den Fleiß der Waldbauern und Jäger geschaffene und mit viel Mühe bewahrte hochwertige Lebensräume, eingreifen. Ein solches Beispiel stellt die Kuchalm dar, die ein heute europaweit schon seltenes Auerhuhn-Quellgebiet beinhaltet. Dort wurde ein erstes Projekt mit acht Windrädern eingereicht und - glaubt man den damit befassten Gutachtern und Me-



dienaussendungen - weitere zwölf sollen folgen.

Die bis dato praktizierte Vorgehensweise der Errichtung von Windparks unter der UVP-Schwelle und deren nachfolgende schleichende Erweiterung, zeigt die Taktik der kleinen Schritte der Projektwerber auf, die durch diese ersten Genehmigungen den weiteren Ausbau vorantreiben wollen (siehe Kleine Zeitung vom 23. März 2016). Ebenso steht es mit der Vernichtung der gesamten Almbereiche über der Waldgrenze auf der Koralpe, wo eine ganze Gebirgs-Kraftwerkskette über eine Länge von ca. 80 km (!) entstehen soll.

Eingriff in die Tallandschaften

Mit der alleinigen Errichtung dieser Windindustrieanlagen ist es aber nicht getan, denn auch die Netzintegration stellt einen massiven Eingriff in unsere Tallandschaften dar. Windkraft auf den Bergen hat also auch Auswirkungen auf unsere Wohngebiete in den Tälern und ist keinesfalls isoliert zu betrachten! Denn:

Laut Energie-Masterplan des Landes Kärnten, Seite 74, ist der Stromabtransport zum nächstgelegenen Umspannwerk meist über Entfernungen von 15 bis 30 km notwendig. Das bedeutet beispielsweise, dass bei einem geplanten Ausbau des Windparks Kuchalm nur in der ersten Phase eine Einspeisung in der Steiermark möglich ist. In einer zweiten Phase (bis zu 80 MW installierter Leistung) müssen die bestehenden 110-kV-Leitungen in Kärn-

ten verstärkt werden und eine zusätzliche Leitung bis Obersielach bei Völkermarkt wird notwendig. Im Bereich Koralpe können nur 30 MW in das bestehende Netz integriert werden. Das wiederum bedeutet, dass ebenfalls zusätzliche Leitungen (Leitungsverstärkungen) notwendig werden, deren Kosten nicht vom Windparkbetreiber getragen werden, sondern von uns allen.

Auswirkungen durch Bodenwellen, Schall und Schattenwurf

Doch bleiben wir bei weiteren Auswirkungen, die für uns Alm- und Bergbauern noch viel gravierender sein können. Durch renommierte Mediziner wurde bei beiden Veranstaltungen (Wolfsberg und Sirnitz) auf Auswirkungen von Windrädern hingewiesen, die in Form von Bodenwellen, Schall und Schattenwurf zutage treten. Beispielsweise wurden Pferdebesitzer in Deutschland erwähnt, die bestätigen, dass Koppeln in unmittelbarer Nähe der Windräder nicht genutzt werden. Die Tiere geraten in Panik, wenn sich die Rotorblätter, verursacht durch starken Wind, schneller drehen. Diese Tatsachen bestätigt auch die Tierärztliche Hochschule Hannover (Prof. Dr. Erich Klug), die des Weiteren auf die wirtschaftlichen Auswirkungen auf den Reitsport hinweist, da man bedenken muss, dass hier insgesamt allein in Deutschland über 6,5 Milliarden Euro umgesetzt werden und weit über 330.000 Menschen durch den Reitsport einen Arbeitsplatz gefunden haben.



Alm- und Weideflächen sowie Rückzugsgebiete unserer Wildtiere gehen durch die massive Verbauung und unterschiedlichsten negativen Auswirkungen von Windrädern für die Almwirtschaft verloren (Windpark Handalm, Weinebene, Koralpe).

Tierarzt Mag. Alfred Gucher ging in seinem Statement in Sarnitz auch auf eine Studie der Technischen Universität in Lissabon, Portugal ein, in der nachgewiesen wurde, dass Fohlen durch von Windrädern verursachte Bodenwellen deformierte Hufe und verwachsene Fußknochen bekommen haben und nicht überlebensfähig waren. Er konnte das anschaulich durch Röntgenbilder der oben erwähnten Studie belegen. Von Windkraftbefürwortern werden diese massiven Auswirkungen auf gekoppelte Nutztiere natürlich tunlichst verschwiegen. Ebenso wie durch Schall auftretende Verhaltensstörungen, Fruchtbarkeitsstörungen, Abortus und Missbildungen von neugeborenen Tieren. Wildtiere können vor dieser Bedrohung ausweichen und zeigen ein Meideverhalten des betroffenen Gebietes, was wiederum größere Schältschäden in tiefergelegenen Waldgebieten zur Folge haben

wiesen die vortragenden Mediziner auf die Auswirkungen des Schalls und vor allem des Infraschalls (=Schall unter der Hörschwelle des Menschen) hin, mit den damit in Zusammenhang stehenden Symptomen wie Schlafstörungen, Schwindelgefühl und Einflüssen auf das Gehirn, die sich längerfristig natürlich auf die Gesundheit und das Wohlbefinden auswirken. Die behördlichen Mindestabstände von besiedelten Gebieten (in Kärnten 1.500 m oder von der WHO empfohlene 3.000 m) sind dafür viel zu gering bemessen, da sich Infraschall viel weiter fortpflanzen kann.

Schrittweise leistungsstärkere Windräder

Abschließend noch ein weiterer Aspekt zur Vorgehensweise der Kelag gegenüber uns Alm- und Bergbauern.

In den vorgefertigten Optionsverträgen ist verankert, dass der Grundeigentümer auf Vertragsdauer von 28 Jahren (gilt also in vielen Fällen auch für die nächste Generation!) auch zustimmt, dass das sogenannte Repowering uneingeschränkt möglich sein muss. Das bedeutet, so wie beim Windpark Oberzeiring im Jahr 2018 bereits praktiziert, dass nach Ablauf von ca. 15 Jahren und damit dem Ende der technischen Betriebsdauer der Windräder, eine Erneuerung der Anlagen möglich sein muss! Durch die mittlerweile gemachten Erfahrungen in Österreich bedeutet dies aber auch, dass dann noch höhere und leistungsstärkere Anlagen errichtet werden. Der Haken dabei ist, dass die bereits installierte Leistung von beispielsweise 20 MW wie auf der Kuchalm, von den neu zu errichtenden Anlagen abgezogen werden kann und damit wiederum keine UVP notwendig ist. D.h. unsere Almen werden schrittweise durch leistungsstärkere und damit höhere Windräder mit natürlich auch größeren Auswirkungen durch Schall, Schwingungen und Vibrationen verunstaltet und für unser Weidevieh nicht mehr nutzbar.

Somit möchte ich aus dem Dokumentarfilm „Climate Crimes - Umweltverbrechen im Namen des Klimaschutzes“ von Ulrich Eichelmann zitieren: „Was derzeit nicht nur im Namen des Klimaschutzes, sondern auch des grünen Wachstums vonstatten geht, würde ich als eine Art Amoklauf gegen die Natur und damit auch gegen den letzten Rest ökologischer Vernunft bezeichnen“. Wir sind daher alle gefordert, das von unseren Vorfahren erhaltene Erbe verantwortungsvoll zu verwalten und der nächsten Generation intakt weiterzugeben.

Jeder Wald-, Alm- und Bergbauer sei daher aufgerufen die Online-Petition der Bürgerbewegung Kärntner Berge ohne Windräder zu unterzeichnen: <https://www.openpetition.eu/at/petition/online/kaerntner-berge-ohne-windraeder> ///

TRINKWASSER

ENERGIE

ABWASSER

alpeCON

25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
 6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

30. Almbauerntag in der Steiermark

Beim diesjährigen 30. Almbauerntag in der Fachschule Hafendorf war die Verunsicherung der Almbauern bezogen auf das Urteil von Tirol allgemein spürbar.

DI Rudolf Grabner

Obmann Ing. Anton Hafellner konnte auf ein durchwachsendes Jahr für die steirischen Almbäuerinnen und Almbauern zurückblicken. Neben vielen erfolgreichen Veranstaltungen im Jahr 2018 - wie etwa dem Almbauerntag in Maria Lankowitz, dem Almtag im Lachtal, dem Tag der Almen auf 15 Almen in der ganzen Steiermark und einer 70-Jahr-Feier im Rahmen des Almbetriebs und Milchfestes in St. Marein-Feistritz stand im Vorjahr das Thema der Rückkehr der Wölfe im Vordergrund. Seit Februar steht das Thema des Urteils von Tirol, wo der Almbauer in erster Instanz zu einer massiven Schadenersatzzahlung verurteilt wurde, im Zentrum der Diskussionen.

Wechsel im Vorstand

Vereinsintern wurde Alois Kiegerl aus Trahütten in den Vorstand gewählt, der damit Fritz Holzer ersetzt. Die Verlegung des Vereinssitzes in die Hamerlinggasse 3, 8010 Graz (dem Sitz der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft) wurde einstimmig beschlossen.

Aktuelle Informationen

In den Referaten konnte Amtstierarzt Dr. Norber Tomaschek Klarheit bezüglich der Vorgaben für den Almauftrieb bringen und er erläuterte die Vorgangs-

NR Bgm. Andreas Kühberger, die Geehrten Johann und Ernst Schoberer, Kammer Vizepräsidentin Maria Pein, Obmann Ing. Anton Hafellner.



Beim 30. Almbauerntag wurden aktuelle almwirtschaftliche Themen diskutiert.

weise bei einem vermuteten Wolfsriss. DI Stefan Steirer beleuchtete die aktuelle Diskussion zur Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und Frau Mag. Elisabeth Haas erläuterte den rechtlichen Rahmen der Alm- und Wegnutzung. Besonders verwies sie auf das Anbringen von Warntafeln und die Prüfung der betriebseigenen Haftpflichtversicherung. Frau Vizepräsidentin Maria Pein lobte die Arbeit der Almbäuerinnen und Almbauern und sagte die volle Unterstützung bei der Lösung der rechtlichen Probleme bei Haftungsfragen zu. Sie verwies diesbezüglich auf die Aussagen von Frau Bundesministerin Elisabeth Köstinger, die rechtliche Verbesserungen angekündigt hat.

Der Obmann der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler, zeigte sich betroffen über das Urteil und erfreut über die rasche gesetzliche Änderung, die das Bundes-

ministerium angekündigt hat und die mehr Eigenverantwortung von den Wandernern einfordert.

Zwei verdiente Almhalter konnten geehrt werden: Ernst Schoberer für 20 Almsommer und Johann Schoberer für 25 Almsommer auf der Kerngut-Alm.

Einladung zum 30. Almtag

Die Steiermark hat vor 30 Jahren begonnen, Almtage in den verschiedenen Regionen der Steiermark zu veranstalten. Sie dienen dem Kennerlernen der Almen und dem Kennerlernen der Almbauern. Im Zentrum der heurigen Almtage steht am Samstag, den 29. Juni 2019 - Beginn um 09:30 Uhr - die Alm Hirschegg-Salzstiegl in der Gemeinde Hirschegg/Bezirk Voitsberg. ///



Produktvorstellung:

AKO Power Station XDi 10000 & 15000 digital!



Die beiden neuen superstarken 12/230 Volt DUO Weidezaungeräte Power Station XDi 10000 & 15000 digital erweitern das Produktsortiment 2019 von AKO im Bereich der Premium-Elektrozaungeräte. Selbst unter starker Belastung überzeugen sie durch ihre extrem hohe Ausgangsspannung. Beide Geräte sind mit einem extra großen, übersichtlichen und permanent beleuchteten digitalen Display ausgestattet, welches die Ausgangs-, Batterie-, Erdspannungs- und Zaunschleifenspan-

nung anzeigt. Die helle mehrfarbige LED Bargraph-Anzeige ermöglicht dem Anwender eine Erfassung des aktuellen Zustands der gesamten Zaunanlage auch aus größerer Entfernung auf einen Blick. Mittels des EIN-/AUS-Druckschalters kann je nach Bedarf die starke oder schwache Leistungsstufe gewählt werden. Somit sind die Geräte problemlos von jedermann zu bedienen. Durch die AKO-Powertronic ist höchste Hütesicherheit bei minimalem Stromverbrauch gewährleistet => an die Zaunlast optimal angepasster Zaunimpuls. Die Elektrozaungeräte verfügen über einen separaten Eingang für die Zaunschleifenkontrolle. Optional

kann ein 100 Watt Modul als Solarunterstützung zum direkten Anschluss an den 12 Volt Akku angeschlossen werden. Im Lieferumfang enthalten sind das Zaun- und Erdanschlusskabel, das 12 Volt Anschlusskabel sowie der 230 Volt Netzadapter.

Technische Daten XDi 10000 digital:

- Input Joule: 15.00 J
- Output Joule: 10.00 J
- Art.Nr. 372930

Technische Daten XDi 15000 digital:

- Input Joule: 20.00 J
- Output Joule: 15.00 J
- Art.Nr. 372935

Kontaktdaten:

AKO-Agrartechnik GmbH & Co. KG
Karl-Maybach-Str. 4, 88239 Wangen
Deutschland, info@ako-agrar.de
07520 966030

Bezahlte Anzeige

Festzaunlösungen mit System Alm-, Berg-, Fix- und Festzaun



Ihr Festzaunexperte
Klaus Arzbacher
berät Sie gerne!

Festzaun-HOTLINE:
+43 664 240 47 89

Die optimale Überwachung
und Steuerung von Zaunanlagen
über das Handy



AKO Fence Control

- GRATIS App für Ihr Mobiltelefon
 - Alarmmeldungen für Zaun- und Batteriezustand
 - Anzeige der Zaun- und Versorgungsspannungen
 - EIN-/AUSschalten des überwachten 9 - oder 12 V-Weidezaungerätes
 - bei Ausfall der Hauptstromquelle ca. 24 h über Back-up-Batterie gewährleistet
- Art.Nr. 441122

funktioniert mit allen handelsüblichen Weidezaungeräten!



- ✓ hochwertige Qualität
- ✓ bereits 1.000-fach bewährt
- ✓ bestes Preis-/Leistungsverhältnis



Metallpfahl T-Post

- aus robustem Stahl
 - mit massiver Fußplatte
 - ideal für Pferde-, Rinder- und Wildzäune
 - Gesamthöhe 152 cm, Einschlagtiefe ca. 40 cm
- Art.Nr. 441460

Spezial-Stahldraht für Festzaun

- Länge: 625 m, ø 2,5 mm
 - Zink-/Alu-Legierung als Langzeitschutz
 - extrem gute Leitfähigkeit
- Art.Nr. 44505

Sonderpreis!



Elektro Vihschranke

- für Wegbreite 3,60 m
 - kann leicht in bestehende Zaunanlagen eingesetzt werden
 - isolierte Handgriffe
 - Set bestehend aus: 2 Stäben, 2 Scharnieren und isoliertem Erdkabel
- Art.Nr. 44281



Erhältlich im gut sortierten Fachhandel

AKO - ein Unternehmen der Kerbl-Gruppe
www.kerbl-austria.at www.ako-agrar.de

AKO
WEIDEZAUN

Viele junge Äpler

Vorarlberger Alpwirtschaftstag in Hohenems

Christoph Freuis

Obmann LABg. Josef Türtscher konnte im vollbesetzten Turnsaal des Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrums deutlich mehr als 300 Personen begrüßen. Zahlreiche Ehrengäste, an der Spitze Landeshauptmann Mag. Markus Wallner, Landesrat Christian Gantner, die Alt-Landesräte Bundesobmann Erich Schwärzler und Anton Türtscher sowie Bundesbäuerin ÖKR Andrea Schwarzmann.

Dank für Unterstützung des Landes

Nach dem Rückblick auf den vergangenen trockenen Sommer, bedankte der Obmann sich beim Land Vorarlberg für die großartige finanzielle Unterstützung für die Alpwirtschaft, ohne die eine flächendeckende Bewirtschaftung nicht möglich wäre. Und ohne Bewirtschaftung der Alpen wäre unser Land nur halb so schön, so Türtscher.

Die Alpschweineaktion ist 20 Jahre alt. In dieser Zeit konnte der Stellenwert der Schweine für die Molkeverwertung gefestigt und ein von Konsumenten geschätztes Alpprodukt etabliert werden. Derzeit werden rund 600



Landeshauptmann Markus Wallner erinnerte sich in seinen Grußworten an seine Jugenderfahrungen als Hütebub.

Fotos: Vorarlberger Alpwirtschaftsvereine

Schweine über dieses Programm vermarktet.

Viele junge Äpler im Einsatz

Im Anschluss referierte Ing. Martin Rusch von der Abteilung Alpwirtschaft über die Entwicklung und aktuelle Zahlen. Besonders erfreulich ist der Altersschnitt der Äplerinnen und Äpler in

Vorarlberg. Er liegt bei niedrigen 34 Jahren.

In den Grußworten von Landeshauptmann Markus Wallner berichtete dieser von seinen Jugenderfahrungen als Hütebub auf einer Vorarlberger Alpe. Für die Zukunft von Vorarlberg sei die Alpwirtschaft als Teil unsere Heimat und Identität von großer Bedeutung. Er bedankte sich bei den fleißigen Äplerinnen und Äplern und ganz besonders bei den Geehrten.

Ehrenmitgliedschaft für Othmar Bereuter

Othmar Bereuter, Milchwirtschaftsreferent bei der LK Vorarlberg, wurde für seinen intensiven Einsatz zum Wohle der Vorarlberger Alpwirtschaft zum Ehrenmitglied des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereines ernannt. ///

Äplerinnen und Äpler wurden für ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der Vorarlberger Alpwirtschaft mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.





Alminformationstag in Krastowitz

Um dem „Wert der Almen“ eine angemessene Bedeutung zukommen zu lassen, organisierte die Alminspektorin DI Barbara Kircher der Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft und Ländlicher Raum der Kärntner Landesregierung gemeinsam mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein und der Kärntner Verwaltungsakademie einen Alminformationstag im Schloss Krastowitz in Klagenfurt.



Die Vortragenden: Ing. Josef Obweger, DI Barbara Kircher, Dr. Andreas Bohner, LAbg. Ing. Johann Weber, Ing. Bertram Mayrbrugger und DI Dieter Berger (v.l.).

Zahlreiche Experten des Landes, der landwirtschaftlichen Fachschulen und der Landwirtschaftskammer Kärnten

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

informierten sich über die Entwicklung und Situation der Almwirtschaft in Kärnten. Praxisnah wurden Beispiele von Almrevitalisierungen und der Nutzwasserversorgung auf Almen gezeigt. Der künftige digitale Almkataster und aktuelle Probleme auf Almen im österreichisch-italienischen Grenzgebiet wurden angesprochen.

Zur Diskussion standen auch tagesaktuelle Geschehen, wie das „Tiroler Kuhurteil“ und drohende Gefahren für die Weidetiere durch Wölfe und Bären. Der Obmann des Almwirtschaftsvereines Ing. Josef Obweger berichtete auch über nachteilige Auswirkungen der Rückkehr von Wölfen für die Alm- und Weidewirtschaft in anderen europäischen Ländern (Frankreich, Schweiz, Deutschland).

Über das Ökosystem Alm und die Wechselwirkungen mit dem Boden und der Vegetation referierte Dr. Andreas

Bohner von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Gerlinde Leitner-Gebeneter

Rückkauf von Anteilen stärkt Agrargemeinschaften

Die Landwirtschaft in Kärnten und damit auch die zahlreichen Agrargemeinschaften waren in den letzten Jahren und Jahrzehnten einem starken Strukturwandel unterworfen. Eine Folge dieses Strukturwandels war einerseits eine Abnahme der Vollerwerbslandwirte, verbunden mit einem starken Trend hin zur Nebenerwerbslandwirtschaft, aber auch eine Betriebsaufgabe zahlreicher, insbesondere kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe.



Der Rückkauf und die grundbücherliche Durchführung von Anteilsrechten durch Agrargemeinschaften können als Flurbereinigungsmaßnahme bei der Agrarbehörde beantragt werden.

Zu ihrem Entstehungszeitpunkt waren die an den jeweiligen Agrargemeinschaften beanteilt Stammsitzliegenschaften im Regelfall Vollerwerbslandwirtschaften mit einem dementsprechenden Bedarf an der Nutzung der gemeinschaftlichen Almen, Weiden und Wälder.

Dieser Strukturwandel in der Landwirtschaft hat es mit sich gebracht, dass nunmehr in den meisten Fällen innerhalb der Agrargemeinschaften die Vollerwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe eine Minderheit darstellen und viele

Egal welches Weidezaungerät Sie verwenden, der Fency überwacht permanent die Funktionalität Ihrer Elektroweidezaunanlage und überträgt Fehlfunktionen umgehend auf Ihr Handy.

- Ein-/Ausschalten, Statusabfrage und Konfiguration der Zaunanlage per Handy
- Warnhinweise bei Abfall der Zaun- oder Versorgungsspannung, Unterschreiten der gesetzten Warnschwellen oder Tiefentladung der Batterie
- Speichert lückenlos alle Daten Ihrer Weidezaunanlage, den Kommunikationsverlauf und den Standort im elektronischen Hütebuch
- Überwacht auch das Tränkebecken Ihrer Tiere

MS Electronics GmbH
 Drausiedlung 195c, A-9920 Sillian
 Mail: info@ms-electronics.at
 Webshop: www.weidezaun247.at

Fency
 Weidezaunüberwachung

Steuern und Überwachen Sie Ihre Elektroweidezaunanlage unabhängig von Ort und Zeit!

Anteilseigner an Agrargemeinschaften keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr bewirtschaften.

Dies führt auch zu stark divergierenden Interessenslagen innerhalb der Agrargemeinschaft. In der Folge wird es in Agrargemeinschaften zunehmend schwieriger, solche Vollversammlungsbeschlüsse zu fassen, welche eine ordnungsgemäße Weiterbewirtschaftung dieser Flächen problemlos gestatten.

Sehr oft kommt es vor, dass die Anteile an Agrargemeinschaften von einzelnen beanteiligten Stammsitzliegenschaften nicht mehr benötigt werden bzw. nicht mehr genutzt werden. Vielfach stehen solche Anteile dann auch zum Verkauf. Diesen Entwicklungen versucht die Agrarbehörde Kärnten nunmehr durch eine gezielte Maßnahme Rechnung zu tragen. Um bei einem Verkauf von Anteilen durch einzelne Mitglieder die restliche verbleibende Agrargemeinschaft zu stärken, sollten diese frei werdenden Anteile von der Gemeinschaft zurückgekauft werden. Dies stärkt jene Mitglieder der Agrargemeinschaften, die ein land- und forstwirtschaftlich begründetes Interesse an einer ordentlichen Bewirtschaftung der Agrargemeinschaftsflächen haben und auch einen dementsprechenden Bedarf auf ihren Stammsitzliegenschaften nachweisen können.

Dieser Rückkauf von frei werdenden Agrargemeinschaftsanteilen durch die Agrargemeinschaften selbst stellt eine wesentliche agrarstrukturelle Verbesserung für die Agrargemeinschaft und die Stammsitzliegenschaften dar. Hierdurch kann eine Bündelung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen in diesen Agrargemeinschaften erzielt werden.

Aus diesem Grund kann die vertragliche Abwicklung und grundbücherliche Durchführung solcher Rückkäufe durch die Agrargemeinschaften seit 1. Jänner 2019 als Flurbereinigungsmaßnahme bei der Agrarbehörde beantragt werden. Die Durchführung (Vertragserrichtung, Grundbuchsgesuch etc.) ist für die Agrargemeinschaft kostenfrei.

Für einen solchen Rückkauf von Anteilen benötigen die Agrargemeinschaften einen gültigen Vollversammlungsbeschluss.

Nähere Informationen und Antragsformulare erhalten Sie bei den beiden

Dienststellen der Agrarbehörde Kärnten.

Friedrich Walter Merlin

Almwirtschaft und Jagd in den Hohen Tauern

Die Schutzgemeinschaft der Grundbesitzer Hohe Tauern und Nockberge informierte ihre Mitglieder und bäuerlichen Familienbetriebe am Mittwoch, 10. April 2019, im Kultursaal der Ge-



Obmann Leonhard Ebner mit den Referenten der Informationsveranstaltung.

meinde Obervellach: In den kommenden Monaten und Jahren stehen einige Herausforderungen an, unter anderem soll es zu einer Anpassung von Kern- und Außenzone kommen, aber auch die Jagdverpachtung und die Verhandlungen eines Vertragsnaturschutzmodells mit dem Nationalpark Hohe Tauern ab 2021+ sind umzusetzen.

Gemeinsam mit der Nationalparkreferentin Mag. Sara Schaar, dem Landtagsabgeordneten Ferdinand Hueter, der Kärntner Jägerschaft, der Bezirkshauptmannschaft Spittal/Drau und der Landwirtschaftskammer Kärnten gab es einen intensiven Austausch.

Gerhard Koch



NIEDERÖSTERREICH

Auszeichnung für 30 Jahre Haltertätigkeit

Für 30 Jahre Haltertätigkeit wurde Walter Pomberger bei der Vollversammlung der Agrargemeinschaft Gutsgemeinde Brunstein-Gemeindealpe vom Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines, Josef Mayerhofer ausgezeichnet. Mayerhofer bedankte sich beim Halter, aber auch bei den Almbauern, für die geleistete harte Arbeit.



Walter Pomberger erhält von Obmann Mayerhofer die Haltermedaille und die Urkunde für 30 Jahre Haltertätigkeit.

Zentrales Thema der Vollversammlung war das zukünftige Weidemanagement. Alminspektor Kurt Kreitner präsentierte die erarbeiteten Vorschläge nach einer Begehung im Herbst. „Es gilt zu überlegen, welche Maßnahmen wieviel Vorteil für die Gemeinschaft bringen und dann die Entscheidungen zu treffen. Es muss natürlich auch schaffbar sein“, betonte Kreitner.

August Bittermann

Haftungssicherheit für die Almbauern

Bei den Vollversammlungen der Servitutsweidewirtschaften Lassingalpe Hochkar und Schwarzalm sowie Königsberg Ost und West berichtete der GF des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines über die aktuelle Situation zur Haftung auf Almen und Weiden. „Der Vorstand des NÖ Alm- und



Bei der Vollversammlung der Servitutsweidewirtschaft Königsberg Ost und West war die Aufregung über die Verurteilung des Almbauern in Tirol groß.

Weidewirtschaftsvereines hat in seiner Vorstandssitzung eine Resolution beschlossen, durch eine Gesetzesänderung im ABGB für die Alm- und Bergbauern eine Haftungserleichterung zu erreichen. Der Tourismus dringt immer stärker in den Wirtschaftsraum der Alm- und Bergbauern ein, die Vorkehrungen und entstehenden Kosten blei- >

ben dem Bewirtschafter, das ist untragbar“, referierte Bittermann, „es ist nahezu niemandem bewusst, wieviel harte Arbeit und Zeit hinter der Bewirtschaftung dieser Flächen stecken.“

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



STEIERMARK

Angeregte Diskussionen beim Bauernstammtisch

Vor Kurzem lud der Bauernbund Sölk die Bauern und Bäuerinnen sowie die Gemeindebauernobmänner des gesamten Bezirkes Liezen zum Bauernstammtisch in das Restaurant Hubertus in Stein an der Enns. Eines der Themen war die Hagelversicherung mit Dürreindex. DI Michaela Sturm informierte über die neugestalteten Prämien in der Rinderversicherung und über die immer bedeutender werdende Hagel- bzw. Dürreversicherung.



Foto: Brandner

Die Referentinnen und Referenten des Bauernstammtisches des Bauernbund Sölk.

Was die Almwirtschaft betrifft, referierte Alminspektor DI Franz Bergler von der Agrarbehörde Steiermark über die vier W - Wasser, Weg, Weide und Wolf - in der Almwirtschaft. Das Thema war geprägt von einer Diskussion über das Kuhattachen-Urteil. Nach dem Urteil in Tirol gibt es großes Unverständnis und Verunsicherung innerhalb der Bauernschaft. So wird gefordert, dass die Tierhalterhaftung im Gesetz geändert werden muss. Die Alm benötigt keine zusätzlichen Zäune. Dies gilt auch für den Themenbereich Wolf. Die Zäune sind viel zu teuer und funktionieren für den Herdenschutz auf der Alm nicht. Georg Knaus, M.Sc. von der Schladming-Dachstein Tourismusmarketing

GmbH sprach anschließend über die Wichtigkeit der Land- und Almwirtschaft für den Tourismus. Speziell die Sölk und die Tourismusregion Schladming-Dachstein mit ihren Wanderwegen auf Alm- und Weideflächen sind davon betroffen. Einen zusätzlichen Schutz der Wegehalter könnte die Weiß-Grüne Freizeitpolizei sein, in der die markierten Wanderwege enthalten sind.

Ing. Mag. Harald Posch-Fahrenleitner von der Rechtsabteilung der LK Steiermark erläuterte das Tiroler Kuhurteil, wie es dazu gekommen ist und welche Möglichkeiten Grundeigentümer besitzen, um solche Vorfälle zu verhindern. Bei der anschließenden angeregten und emotionalen Diskussion brachten die Bäuerinnen und Bauern ihre begründeten Sorgen für den kommenden Almauftrieb ein. Es kann nicht sein, dass am Ende der Bauer, welcher die Flächen pflegt und unentgeltlich zur Verfügung stellt, bestraft wird. Speziell die Wolfsthematik wurde emotional diskutiert.

Karl Brandner



TIROL

Auftaktveranstaltung Almleben 2019

Das Projekt „Almleben“ der Agrarmarketing Tirol hat sich zu einer herausragenden Initiative für die Tiroler Almwirtschaft, insbesondere der Sennalmen, entwickelt. 41 Almen nehmen am „Almleben“ teil und werden bei der Verarbeitung der Almmilch betreut. Vor allem bei Problemen kann kurzfristig professionelle Hilfe angefordert werden. Ing. Alexander Walser zeigte in seinem Bericht zum vergangenen Almsommer die Entwicklung der Almkäse- und Almbutterpreise auf. Seit Bestehen



Foto: Jenewein

Beim Projekt „Almleben“ der Agrarmarketing Tirol werden Sennalmen professionell betreut.

des Projektes kann ein stetiger Anstieg verzeichnet werden und beträgt nun im Durchschnitt der teilnehmenden Almen beim Almhartkäse 16,00 €, beim Almschnittkäse 13,60 € und bei der Almbutter 11,70 €.

Dr. Christian Mader vom Tiroler Tiergesundheitsdienst erläuterte in seinem Referat die Bedeutung des richtigen Umgangs mit den Almtieren. Besonderes Augenmerk ist nach den Ausführungen des Experten auf die Eutergesundheit der Kühe zu legen. Ein unproblematischer Sommer bedeutet nicht, dass dies auch im darauffolgenden wieder so ist. Jedes Jahr wieder sind alle notwendigen Maßnahmen für gesunde Almtiere zu setzen.

Frau Dr. Margit Velik von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein zeigte die Qualität der Almprodukte aufgrund der besonderen Zusammensetzung der Inhaltsstoffe auf.

Johann Jenewein

Alm-Informationsabend beim Schafzuchtverein Arzl bei Innsbruck

Vor kurzem lud der Schafzuchtverein Arzl bei Innsbruck zu einem Informationsabend zu den Themen „Optimale Almweide durch frühzeitigen Auftrieb“ mit dem Referenten Johann Jenewein vom Amt der Tiroler Landesregierung und „Kurzrasenweide“, Referent Lukas Peer, Berater für Grünland bei der LK



Foto: Jenewein

Die Almbewirtschaftung muss an die geänderten klimatischen Bedingungen angepasst werden.

Tirol, ein. Vor allem die Auswirkungen des frühzeitigen Almauftriebes, mit angepasstem Tierbestand und entsprechendem Weidemanagement, die anhand von zahlreichen Bildern aufgezeigt wurden, hinterließen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck.

Johann Jenewein



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Elisabeth Dießl und Veronika Halmbacher: Unser heimisches Superfood

Vorhang auf für Heidelbeere, Haselnuss und Thymian. Die kleinen Kraftpakete mit großer Wirkung aus dem Alpenraum kann jeder in der freien Natur sammeln und zubereiten.

Superfood ist in aller Munde: Chia-Samen oder Goji-Beeren werden vom anderen Ende der Welt eingeflogen. Dabei findet man auch bei uns heimische Lebensmittel, die sich über Generationen ausgezeichnet haben. Zum richtigen Zeitpunkt geerntet, enthalten sie geballte Nährstoffe, Wirkstoffe und Vitalstoffe in über-

durchschnittlicher Menge. Die charmanten Bayerinnen rücken zehn Alpine Superfoods ins Rampenlicht, beleuchten Wirkung, Herkunft und Bräuche und verraten ihre einfachen und erprobten Rezeptvorschläge. Und wenn sie Brennnesselbutter auf frisch gebackenem Kräuterbrot auftragen, ist das nicht nur nachhaltig und gesund, sondern es schmeckt auch!

Elisabeth Dießl, aufgewachsen am schönen Tegernsee inmitten der bayerischen Alpen, liebt die Berge, Natur und gutes Essen. Sie führt das elterliche Hotel am Tegernsee in die nächste Generation. Wann immer Zeit ist, widmet sie sich ganz ihrer zweiten Leidenschaft, dem Gesundheitsbereich: Als ausgebildete Heil- und TEH-Praktikerin kann sie ihr Wissen bei ihrem Lieblingsthema „Alpines Superfood“ im Alltag perfekt einbringen.

Veronika Halmbacher ist ein Kind der Natur und liebt es schon von klein auf, draußen zu sammeln und weiter zu verarbeiten. Als ausgebildete TEH-Praktikerin und Designerin verbindet das Thema „Alpines Superfood“ perfekt ihre Liebe zur Natur mit ihrer kreativen und

künstlerischen Ader und dem besonderen Sinn für individuelle Rezeptideen.

Elisabeth Dießl und Veronika Halmbacher: **Unser heimisches Superfood**
ISBN-13 9783710402074
140 Seiten, 14,5 x 21,0 cm, Preis: 18,- €.
Erhältlich im Buchhandel.
www.servus-buch.at



Helene Belndorfer: Wegwerfen ist eine Sünde

Österreichische Konsumgeschichten aus beinahe hundert Jahren

Konsum prägt Alltag und Identität. In diesem Buch erzählen Menschen aus verschiedenen Generationen,

geboren zwischen 1919 und 1958, ihre ganz persönlichen Konsumgeschichten aus beinahe hundert Jahren. Sie berichten aus Stadt und Land von Konsum und Verzicht in Kriegs-, Zwischenkriegs- und Nachkriegszeiten, vom Aufstieg auf der Konsumleiter der goldenen Jahre und von den verschiedenen Konsumrollen der Geschlechter und Generationen. Ihre Erzählungen sind zugleich Zeitreisen in die eigene Vergangenheit, wenn vom mühseligen Washtag, dem Gang zur Milchfrau oder dem Einrennen der sommerlichen Obstfülle die Rede ist. Besonders erinnert werden Hochzeiten des Konsums wie das Weihnachtsfest oder der Adriaurlaub und Markennamen von Konsumobjekten des Alltags - wie Titze Gold und Linde, Steyrer-Waffenrad und Bendsdorf-Rippe, Puch 500 oder VW Käfer.

Die Autorin des Buches bettet diese persönlichen Erinnerungen in eine zusammenhängende Darstellung ein und bietet zusätzliche Hintergrundinformationen zur Konsumgeschichte des 20. Jahrhunderts. Viele Fotos aus dem Fundus der Erzähler/innen sowie zeitgenössische Annoncen und Werbeplakate ergänzen und bereichern die Gedächtnisbilder.

Helene Belndorfer: **Wegwerfen ist eine Sünde**
262 Seiten, mit zahlreichen überwiegend farbigen Abb., gebunden, ISBN: 978-3-205-20018-5, Preis: 28,- €.
Erhältlich im Buchhandel.
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Auf da Gwahn, da kloane Håhn



1. Auf da Gwahn, da kloa-ne Håhn rauscht und gru - dlt so schen



drån. Zwegn sein Rau-schn håt da Håhn sei - ne Fe - dern ver -



tån, zwegn sein Rau-schn, håt da Håhn sei - ne Fe - dern ver - tån.

- 2. Auf da Gwahn, da kloane Håhn,
wås des Teiflsviech ålls kånn.
I: Zwegn sein Rauschn in da Friah
muaß i furtgehn von dir. :I
- 3. Auf da Gwahn, da kloane Håhn,
åba heut, heut håt's mas tån,
I: håb die Haggerl åll mitbråcht,
brings mein Diandl auf d'Nåcht. :I
- 4. Und die Diandln, de san schen
wia die Håsl, Håslhenn
I: und gern stehngans ma zua,
weil i's hoamli glei tua. :I

Gwahn = Wechte, Schneewechte

Haggerl = Schildhahnfeder

Eine Aufzeichnung des Liedes aus dem Jahre 1884 aus Mariahof ist veröffentlicht in Franz Stöckl *Steirische Volkslieder für Männerchor*, Graz o.J., S. 22, Aufzeichnungen aus dem Jahre 1924 aus Tamsweg sowie Ramingstein im Lungau in Adolf Dengg *Mein Liederbüchl*, Mayrische Buchhandlung, Salzburg 1949.

Die Jägerschaft liebt dieses Lied überaus, denn es erzählt bildhaft von der wundersamen Begegnung im Revier. Gerne wird es auch auf der Bühne bei stimmigen Volksliedabenden vorgetragen. Dann ist es ein klingender Ersatz für alle jene, denen ein solches Erlebnis in freier Wildbahn verwehrt bleibt.

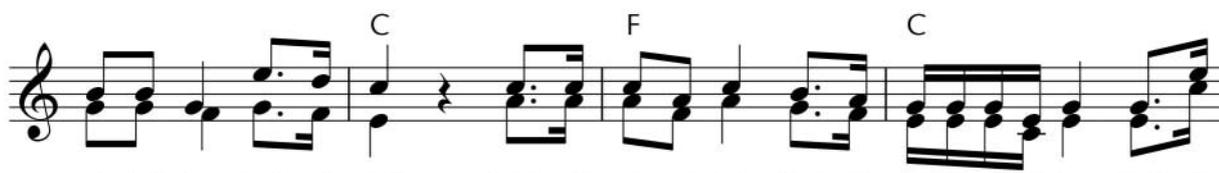
Wänn da Guggu schreit



1. Wänn da Gug-gu schreit, åft is Lån-gis-zeit, hui - di ri - tul - jo, hui - di



tra-lal - la - la - lo, werd da Schnee ver-gehn, werdn die Wies-lan grean, hui - di



ri - tul - jo, hui - di - jo! Hui - di ri - tul - jo hui - di tra-la-la-la-lo, hui - di



ri - tul - jo hui - di - tra-la-la-la-lo. Hui - di ri - tul - jo hui - di



tra - la - la - la - lo, hui - di ri - tul - jo hui - di - jo!

2. Jå und dänn wird's fein, wänn ma am Bergmåhd sein, huidi rituljo ...
pocht's von ålle Wånd, wo frische Måhda seind, huidi rituljo ...
Huidi rituljo ...
3. Und wänn's herbstln tuat, werdn die Gamsaln guat, huidi rituljo ...
schåd, dass's Jaga geit, låßn uns går koa Freid, huidi rituljo ...
Huidi rituljo ...
4. Wänn's in Winta schneibt, ålls ban Ofn leit, huidi rituljo ...
miaß ma's a daleidn, bis sie an Zeltn ånschneidn, huidi rituljo ...
Huidi rituljo ...

Eine Aufzeichnung aus Itter im Brixental aus dem Jahre 1897 ist in Friedrich Kohl und Josef Reiter *Echte Tiroler Lieder*, Bd.1, Leipzig 1913, S. 293 veröffentlicht. Ursprünglich aus Tirol ist das Lied, das die Jahreszeiten besingt, im gesamten Alpenraum verbreitet. Das ist mit ein Verdienst zahlreicher Lehrerinnen und Lehrer, denn es ist in vielen Schulliederbüchern zu finden und wird deshalb auch heute noch gerne angestimmt.



Foto: Irene Jenewein

FRONTHYDRAULIK KOSTENLOS

+ TRACLINK MOBILE GRATIS



Rumpfführte Fronthydraulik und TracLink Mobile für GEOTRAC- und LINTRAC Neufahrzeuge von 21.2. bis 15.7.2019 in Verbindung mit der Preisliste 02-2019 Österreich.

lindner-traktoren.at

Lindner 
Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

